

Rahmenlehrplan

- ▶ Schulisches Brückenangebot

Brückenangebote

- ▶ Kombiniertes Brückenangebot

Zentralschweiz

- ▶ Integrations-Brückenangebot

Der Rahmenlehrplan Brückenangebote Zentralschweiz wurde von der Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz BKZ an ihrer Sitzung vom 22. April 2005 zur Einführung in den Kantonen freigegeben.

Lehrplangruppe Brückenangebote

SBA: Monika Bieri-Fischer, Beat Antoine Herr, Bärli Odermatt

KBA: Lars Bianchi, Monika Langenegger

IBA: Reto Basler, Ruedi Beglinger

BPZ: Xaver Winiger

©

Bildungsplanung Zentralschweiz

Zentralstrasse 18

CH-6003 Luzern

Telefon 041-226 00 60

Telefax 041-226 00 61

info@bildungsplanung-zentral.ch

www.bildungsplanung-zentral.ch

Inhalt

1	Allgemeiner Teil	4
1.1	Einleitung	4
1.2	Aufgaben des Rahmenlehrplans	5
1.3	Handlungskompetenzen	6
1.3.1	Selbst- und Sozialkompetenzen	7
1.3.2	Methodenkompetenzen	9
1.3.3	Sachkompetenzen	11
1.3.4	Verbindung von Selbst- und Sozial- mit Methoden- und Sachkompetenzen	12
1.4	Grundsätze fürs Lernen und Lehren	13
1.5	Rahmenbedingungen	14
1.6	Modellzeittafeln	15
1.6.1	Modellzeittafel für das schulische Brückenangebot	16
1.6.2	Modellzeittafel für das kombinierte Brückenangebot	18
1.6.3	Modellzeittafel für das Integrations-Brückenangebot	20
2	Rahmenlehrpläne für die Lernbereiche	22
2.1	Hinweise und Bestimmungen für alle Lernbereiche	22
2.2	Deutsch	24
2.3	Mathematik	28
2.4	Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch als Fremdsprache	34
2.5	Persönlichkeit	38
2.6	Lernstrategien	40
2.7	Berufswelt	43
2.8	Informations- und Kommunikations-Technologie ICT	46
2.9	Natur	49
2.10	Gesellschaft	51
2.11	Sport	55
2.12	Biologie, Chemie, Physik	57
2.13	Musik	62
2.14	Bildnerisches Gestalten	64
2.15	Praktischer Unterricht	67
2.16	Projekte	72

1 Allgemeiner Teil

1.1 Einleitung

In der Zentralschweiz gibt es drei verschiedene Brückenangebote:

- ▶ Schulisches Brückenangebot SBA
- ▶ Kombiniertes Brückenangebot KBA
- ▶ Integrations-Brückenangebot IBA

Unter dem Begriff „Brückenangebote“ werden alle bisherigen nachobligatorischen 10. Schuljahre, Berufswahlklassen, Berufsvorbereitungsklassen und Integrationsklassen zusammengefasst. Die Brückenangebote sind somit an der Nahtstelle zwischen der obligatorischen Schulzeit und der beruflichen Grundbildung oder weiterführenden Schulen angesiedelt.

Das SBA wird auf einem mittleren bis hohen Niveau geführt. Es vermittelt Allgemeinbildung in Hinblick auf die berufliche, soziale und kulturelle Integration, unterstützt die Jugendlichen bei der Berufsfindung und bereitet auf Berufe mit höheren und mittleren Ansprüchen sowie auf weiterführende Schulen vor.

Das KBA wird auf einem tiefen bis mittleren Niveau geführt mit einem gewichtigen Praxisanteil in einem Betrieb. Es unterstützt die Jugendlichen beim definitiven Berufswahlentscheid und beim Finden einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle.

Im IBA werden Deutschkenntnisse und die Integration in unsere Kultur gefördert. Es wird Allgemeinbildung vermittelt, die im Hinblick auf die berufliche Bildung und die Integration in unsere Kultur notwendig ist. Die Jugendlichen werden bei der Berufsfindung und bei der Integration in die Arbeitswelt unterstützt.

Der vorliegende Rahmenlehrplan umfasst alle drei Brückenangebote. Aufbau und Struktur entsprechen den neueren Lehrplänen des BBT (Bundesamt für Berufsbildung und Technologie). Dabei wird von einem umfassenden Begriff der Lehrplanarbeit ausgegangen. Diese versteht sich als komplexer sozialer und pädagogischer Prozess der Auswahl und Vermittlung von kulturellen Inhalten und Haltungen vor dem Hintergrund der spezifischen Zielsetzungen der drei Brückenangebote. In den neueren Lehrplänen des BBT kommt zudem dem Kompetenzbegriff eine wichtige Bedeutung zu. Diese findet auch im vorliegenden Lehrplan ihren Niederschlag.

Der **Rahmenlehrplan** soll zur Orientierung, zur Transparenz und zur Koordination der Brückenangebote in der Zentralschweiz beitragen. Dies erfolgt durch das Formulieren von Zielsetzungen und Kompetenzen, durch Überlegungen zu pädagogischen und didaktischen Grundsätzen, zu Fächern und Lernbereichen und zu deren Zeitanteilen.

Der Rahmenlehrplan respektiert, soweit es die Koordinationsanliegen gestatten, die kantonale Schulhoheit und das individuell geprägte Leitbild der einzelnen Schule. Er legt den generellen Rahmen fest und überlässt die detaillierte Ausgestaltung der Lehrpläne den einzelnen Schulen. Das besondere Profil der einzelnen Schule wird nicht auf der Ebene des Rahmenlehrplans, sondern im **Schullehrplan** zum Ausdruck gebracht.

Bei der Umsetzung des Rahmenlehrplans sind die von der Bildungsdirektorenkonferenz der Zentralschweiz (BKZ) am 25.2.2005 verabschiedeten „Empfehlungen zur regionalen Koordination der Brückenangebote“ massgebend.

1.2 Aufgaben des Rahmenlehrplans

Der Rahmenlehrplan nimmt folgende Aufgaben wahr:

Orientierungshilfe

Der Rahmenlehrplan enthält die wichtigsten gemeinsamen Orientierungspunkte für Lehrende und Lernende. Er gibt an Bildung Interessierten, Jugendlichen, Eltern, Lehrpersonen der Sekundarstufe I und II und Betrieben Auskunft über die Angebote und die Anforderungsprofile der Brückenangebote.

Koordination

Der Rahmenlehrplan bildet die Grundlage für die Entwicklung des Schullehrplans vor Ort. Dadurch sollen in der Region Zentralschweiz aufeinander abgestimmte Schullehrpläne entstehen.

Vorgaben für den Schullehrplan

Der Rahmenlehrplan enthält verbindliche Vorgaben für die Realisierung von Planungs-, Steuerungs- und Qualitätssicherungsinstrumenten für die Schule und für den Unterricht. Dabei wird davon ausgegangen, dass guter und nachhaltiger Unterricht mit unterschiedlichen pädagogischen und didaktischen Konzepten erzielt werden kann.

Der Rahmenlehrplan enthält neben den verbindlichen Vorgaben vor allem im Kapitel „Leistungsziele und Themenbereiche“ viele Beispiele, aus welchen die einzelnen Schulen Umsetzungshilfen für die Formulierung des eigenen Schullehrplans finden.

Die Schullehrpläne werden regelmässig evaluiert und weiter entwickelt, passen sich neuen Gegebenheiten und wandelnden Bedürfnissen an und sichern so die Qualität der Brückenangebote nachhaltig.

1.3 Handlungskompetenzen

Die nachfolgend aufgeführten Kompetenzen definieren die allgemeinen Bildungsziele, welche von den Lernenden im Brückenjahr anzustreben sind. Unter Kompetenzen wird verstanden, verfügbare Ressourcen kreativ und funktional miteinander zu kombinieren, um konkrete Problemsituationen adäquat und erfolgreich zu meistern. Ressourcen sind Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Haltungen.

Die Brückenangebote sind an der Nahtstelle zwischen der obligatorischen Schulzeit und der beruflichen Grundbildung oder weiterführenden Schulen angesiedelt. Die Jugendlichen sind auf vielfältige Weise in einem Übergangs- und Veränderungsprozess: körperlich, seelisch und sozial – und auch im Übergang vom Schul- ins Berufssystem. „Übergang“ ist das Leitmotiv dieses Alters. Es ist ein Anliegen der Brückenangebote, diesen Übergang positiv und erfolgreich zu gestalten. Dies bedeutet, den Übergang als Herausforderung anzunehmen, die zur Bewältigung benötigten Ressourcen zu aktivieren, Lösungspfade zu entwickeln und die ins Auge gefasste Lösung zielstrebig zu verfolgen. Die formulierten Handlungskompetenzen (vgl. 3.1 – 3.3) sind auf diesen Übergang fokussiert und sind als wichtige Übergangskompetenzen zu verstehen.

Durch das Absolvieren eines Brückenangebotes sollen die Jugendlichen befähigt werden, mit einem angemessenen Berufswahlentscheid einen ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechenden Ausbildungs- oder Arbeitsplatz zu finden.

In **allen drei Brückenangeboten** erfolgt der Erwerb der dafür notwendigen Kompetenzen durch eine intensive Auseinandersetzung mit

- der Berufsfindung und der beruflichen Integration
- der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und mit
- der Festigung, Ergänzung und Vertiefung der schulischen Bildung (Allgemeinbildung).

Im **Integrations-Brückenangebot** steht zudem der Erwerb von folgenden Kompetenzen im Zentrum:

- Deutsch als Zweitsprache
- Soziale Integrationsfähigkeit.

Berufsfindung und berufliche Integration

Der Berufsfindungsprozess führt die Jugendlichen zu tragfähigen Berufswahlentscheiden. Die Jugendlichen werden bei ihrer Berufswahl und bei der Lehrstellensuche in adäquater Form individuell begleitet. Praxis- und Arbeitswelt bezogene Angebote unterstützen diesen Prozess.

Persönlichkeitsentwicklung

Bei der Persönlichkeitsentwicklung geht es um das Festigen des Selbstwertgefühls, der Selbstverantwortung und der Selbststeuerung, um das Weiterentwickeln der Selbstsicherheit, der emotionalen Stabilität und der Frustrationstoleranz. Es gilt, die eigenen Stärken und Schwächen zu eruieren und entsprechende Ziele zu setzen. Damit verknüpft sind die Fähigkeiten, eigene Interessen und Gefühle zu beurteilen und Entscheide zu fällen.

Allgemeinbildung

Die grundlegenden Kompetenzen, die während der Volksschulzeit erworben werden, sind in Hinblick auf die Berufsausbildung zu vertiefen, insbesondere in den Bereichen Standardsprache und Mathematik.

In den Schulischen und Integrations-Brückenangeboten umfasst die Allgemeinbildung auch Bereiche aus Natur und Technik, Kultur und Gestaltung, Kommunikation und Wirtschaft, Gesellschaft und Staat und zusätzlich Fremdsprachen. Damit verbunden ist eine Horizonterweiterung und ein vertieftes Selbst- und Weltverständnis.

Deutsch als Zweitsprache

Im Integrations-Brückenangebot steht der Spracherwerb Deutsch als Zweitsprache im Zentrum und gilt als Basis für den Erwerb der weiteren Kompetenzen.

Soziale Integrationsfähigkeit

Durch das Kennenlernen der schweizerischen Sitten und Gebräuche und des Bildungssystems sollen die Jugendlichen befähigt werden, sich in der schweizerischen Lebensumgebung zurecht zu finden.

Das Erreichen dieser allgemeinen Zielsetzungen erfolgt durch den Erwerb entsprechender

- ▶ Selbst- und Sozialkompetenzen
- ▶ Methodenkompetenzen
- ▶ Sachkompetenzen

1.3.1 Selbst- und Sozialkompetenzen

In den drei Brückenangeboten wird der Schwerpunkt auf das Erreichen der folgenden Selbst- und Sozialkompetenzen gelegt:

Selbstsicherheit gewinnen

Die Jugendlichen kennen ihre eigenen Stärken und Entwicklungsfelder.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Stärken und Schwächen kennen und Entwicklungsmöglichkeiten abschätzen
- Die eigene Berufswahlsituation auf dem Hintergrund der persönlichen Stärken und Interessen klären
- Im Unterricht, in Praktika und Vorstellungsgesprächen situationsgerecht auftreten
- Sich etwas zutrauen.

Kommunikationsfähigkeit weiterentwickeln

Die Jugendlichen lernen ihre Kommunikationsfähigkeiten wahrzunehmen und weiterzuentwickeln.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Feedbacks einholen und mit dem Selbstbild vergleichen
- Sich in andere einfühlen
- Rollenverständnis entwickeln.

Im Integrations-Brückenangebot geht es zusätzlich um folgende Bereiche:

- Lernen, sich in der Zweitsprache Deutsch adäquat auszudrücken
- Kommunizieren im multikulturellen Kontext.

Entscheidungsfähigkeit stärken

Die Jugendlichen entwickeln Handlungspläne, die zu Entscheidungen führen.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Vor- und Nachteile in wichtigen Entscheidungssituationen sachlich und emotional abwägen
- Entscheidungen fällen und dazu stehen
- Mut zu beruflichen Alternativen.

Kooperationsfähigkeit weiterentwickeln

Die Jugendlichen lernen wirksam zusammenzuarbeiten.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Sich als aktives Mitglied der Gemeinschaft verstehen
- Verpflichtungen eingehen und Regeln einhalten
- Sich öffnen für einen fairen Umgang mit Andersdenkenden, Benachteiligten und Menschen aus andern Kulturen
- Rücksicht nehmen
- Im Team zusammenarbeiten und diese Zusammenarbeit reflektieren.

Konfliktfähigkeit anstreben

Die Jugendlichen nehmen Konflikte wahr und sind in der Lage, sie anzusprechen und bei Lösungen mitzuhelfen.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Verbale und nonverbale Verletzungen wahrnehmen
- Wahrgenommene Konflikte ansprechen
- Sich in Konfliktsituationen beobachten
- Den richtigen Ton finden
- Zu fehlbarem Verhalten stehen und sich dafür entschuldigen
- Selbstkontrolle erreichen und mit Aggressionen umgehen lernen.

Verantwortung übernehmen

Die Jugendlichen übernehmen Verantwortung für ihr eigenes Lernen, fürs Lernen in der Gruppe und für ihren Berufsfindungsprozess.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Aufgaben zuverlässig und sorgfältig erfüllen
- Eine aktive Rolle im Berufsfindungsprozess übernehmen
- Lern- und Leistungsbereitschaft zeigen
- Verantwortung für Entscheidungen tragen
- Soziale Verantwortung innerhalb der Klasse übernehmen
- Ökologische Verantwortung auch im schulischen Umfeld wahrnehmen
- Für Fremdsprachige: Integrationsbereitschaft und Sprachadaptation reflektieren.

Flexibilität steigern

Die Jugendlichen sind bereit, ihre Vorstellungen betreffend Berufswahl zu überdenken und neue Wege zu finden.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Bei der Berufswahl Alternativen klären und ausprobieren
- Ausbildungsplätze auch ausserhalb des gewohnten Umfeldes suchen
- Lerngewohnheiten hinterfragen und Neues ausprobieren.

Zielgerichtet handeln

Die Jugendlichen lernen, eigene Ziele zu setzen und zu realisieren.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Konkrete, überprüfbare Ziele setzen, umsetzen und reflektieren.

Mit Belastungen umgehen

Die Jugendlichen lernen mit Belastungen umzugehen.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Von sich selber Leistungen fordern
- Geduld und Durchhaltevermögen im Berufsfindungsprozess haben
- Die durch den Besuch von Schnupperlehren entstandenen Unterrichtslücken aufarbeiten.

Integrationsfähigkeit für multikulturelle Gemeinschaften entwickeln

Die Jugendlichen sind bereit, als Mitglieder einer multikulturellen Gesellschaft am sozialen, ökonomischen und politischen Leben mitzuwirken.

Lern- und Arbeitsfelder für alle Brückenangebote:

- Migration, Zugehörigkeit und Identität reflektieren
- Sich mit kulturellen Differenzen auseinandersetzen
- Eigene Wertvorstellungen formulieren und in Relation mit andern setzen
- Kommunikationsfähigkeit zwischen Menschen unterschiedlicher soziokultureller Identität fördern
- Sich mit der multilingualen Sprachsituation auseinandersetzen.

1.3.2 Methodenkompetenzen

Methodenkompetenzen für alle drei Brückenangebote

Während der Schulzeit haben die Jugendlichen verschiedene Methodenkompetenzen erworben. Im Brückenjahr geht es darum, diese zu stärken, neue kennen zu lernen und auszuprobieren.

Im Hinblick auf das Finden eines geeigneten Ausbildungsplatzes werden in allen drei Brückenangeboten folgende Methodenkompetenzen gefördert:

Eigenverantwortlich wirksam lernen

Die Jugendlichen festigen und erweitern ihre Arbeitstechniken. Sie kennen ihre Lernstrategien, das Lerntypologiemuster, den Lernrhythmus. Sie steigern ihre Lerneffizienz und werden zu eigenständigen erfolgreichen Lernerinnen und Lernern.

- Das eigene Lernen organisieren
- Repertoire an Arbeitstechniken erweitern
- Teststrategien für Prüfungen / Examen anwenden
- Effizienz steigern durch klare Darstellung
- In Lernpartnerschaften und Gruppen wirksam arbeiten
- Lernhilfen organisieren
- Lernjournal führen, Lernplan erstellen und zeitlich strukturieren
- PC für das eigene Lernen nutzen
- Sorgfältig arbeiten
- Pendenzenliste für individuelle Defizite führen
- Ziele setzen, Indikatoren festlegen.

Informationsquellen erschliessen und Informationen verarbeiten

Die Jugendlichen lernen gezielt Informationen zu nutzen.

- Sich über die Berufsfelder und die Betriebe informieren.

Im SBA und im IBA wird zusätzlich an folgenden Kompetenzen gearbeitet:

- Mit Informationen korrekt umgehen
- Recherchieren
- Informationen bewerten und Auswahl begründen
- Feldarbeit: beobachten, beschreiben, interpretieren
- Interviews führen.

Sich bewerben

Die Jugendlichen können sich wirkungsvoll für einen geeigneten Ausbildungsplatz bewerben.

- Lehrstellenmarktsituation in Chancenbeurteilung einbeziehen
- Berufliche Ziele an eigene Voraussetzungen anpassen
- Vorstellungsgespräch vorbereiten
- Telefongespräch vorbereiten und auswerten
- Korrekte Bewerbungsunterlagen/Bewerbungsportfolio zusammen stellen
- Ausbildungsplatzsuche dokumentieren
- Absagegründe einholen und überdenken.

Präsentieren

Die Jugendlichen kennen verschiedene Präsentationsarten und setzen diese wirkungsvoll ein.

Mögliche Umsetzungsbereiche:

- Vortrag halten
- Bewusst auftreten
- Visualisierungstechniken anwenden.

Zusätzliche Umsetzungsbereiche fürs SBA und IBA:

- Ausstellung gestalten
- Präsentation strukturieren, Schwerpunkte setzen.

Im SBA und IBA wird zusätzlich an den beiden folgenden Methodenkompetenzen gearbeitet.

Projekte bearbeiten

Die Jugendlichen führen eigene Projekte durch.

- Auftrag analysieren
- Ziele setzen
- Disposition, Konzept und Umsetzungszeitplan erstellen
- Informationen beschaffen
- Projekt präsentieren
- Prozess dokumentieren und reflektieren.

Portfolio aufbauen

Die Jugendlichen lernen eigene Qualifikationen und Lernergebnisse dokumentieren, sammeln, ordnen, selektionieren und präsentieren.

- Erreichte Ziele dokumentieren
- Persönliche Stärken dokumentieren
- Zusatzqualifikationen auflisten
- Freiwilligenarbeit aufführen, außerschulische Qualifikationen dokumentieren.

1.3.3 Sachkompetenzen

Bei den Sachkompetenzen wird unterschieden zwischen

- ▶ Kenntnissen
- ▶ Fertigkeiten
- ▶ Fähigkeiten
- ▶ Haltungen

Kenntnisse

sind deklariertes, abrufbares Wissen. Kenntnisse bilden die Voraussetzung, um sich in unserer Gesellschaft zurecht zu finden. Sie sind Grundlage für die Ausbildung auf der Sekundarstufe II.

Fertigkeiten

sind Ausdruck eines grundlegenden, handlungsorientierten Könnens, d.h. in einem bestimmten Lernbereich können beobachtbare Leistungen routiniert erbracht werden. Der Unterricht hat zum Ziel, Verfahren und Arbeitsweisen aufzubauen, zu festigen und so zu verinnerlichen.

Fähigkeiten

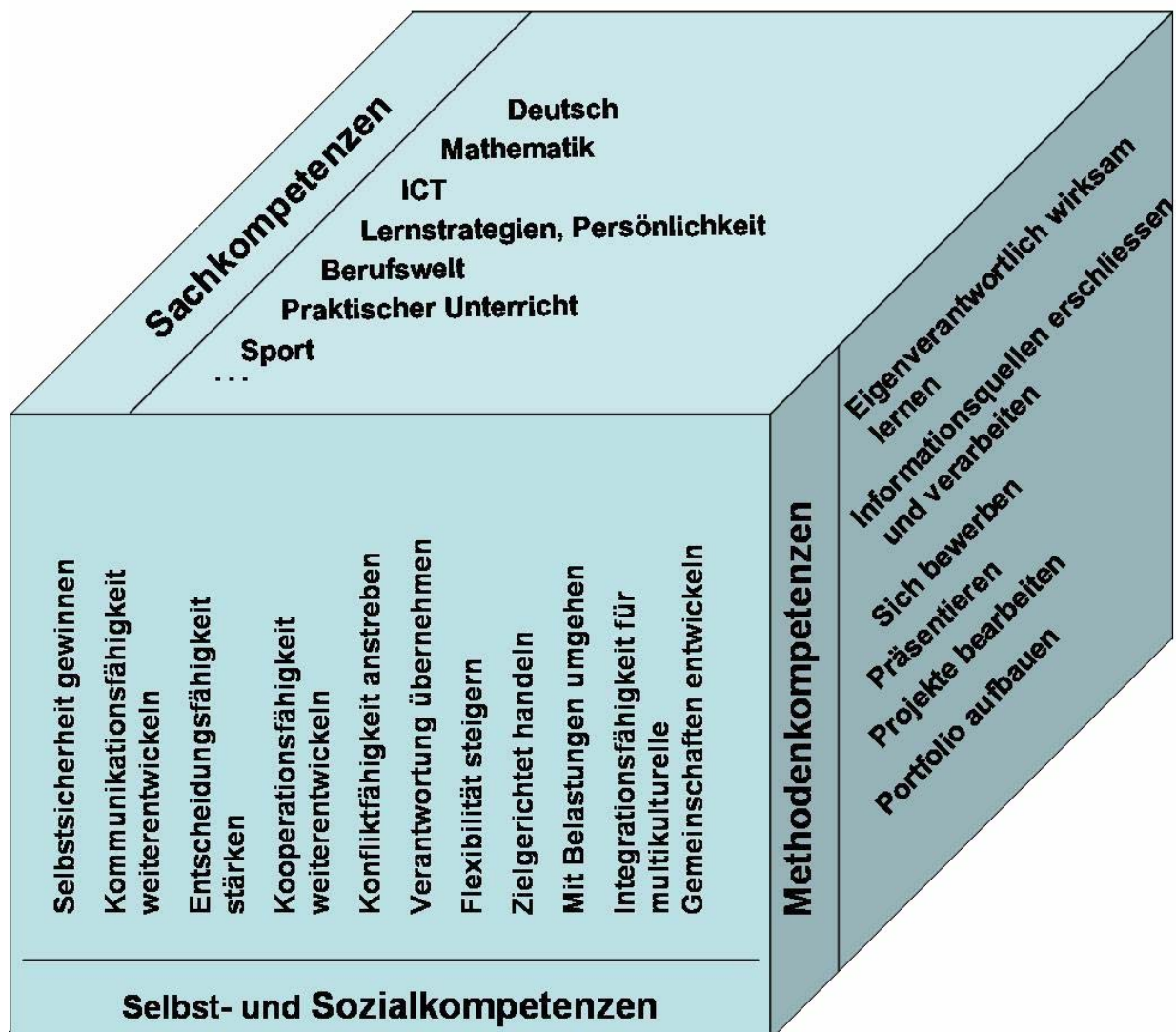
sind komplexes Können, das Kenntnisse und Fertigkeiten in übergeordnete Zusammenhänge zu bringen vermag: Sachsituationen interpretieren, abstrahieren, beurteilen und einen Praxisbezug herstellen.

Haltungen

sind Ausdruck von Einstellungen und Verhaltensweisen. Ihre Beobachtbarkeit ist begrenzt. Der Unterricht ist so zu gestalten, dass Jugendliche zu selbständigen und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten heranwachsen können.

1.3.4 Verbindung von Selbst- und Sozial- mit Methoden- und Sachkompetenzen

Der Erwerb isolierter Sachkompetenzen in einzelnen Lernbereichen ist zwar notwendig, im Hinblick auf den Aufbau von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen reicht dies jedoch nicht. Es müssen Verbindungen zwischen Kenntnissen, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Haltungen der Lernbereiche und zwischen den Selbst-, Sozial- und den Methodenkompetenzen hergestellt werden. Dabei soll immer wieder aufgezeigt werden, dass diese Fähigkeiten im Berufsleben als Schlüsselqualifikationen gefragt sind. Fächerübergreifender-, Projekt- und praxisorientierter Unterricht erhalten somit einen besonderen pädagogischen und didaktischen Stellenwert.



1.4 Grundsätze fürs Lernen und Lehren

Der Besuch der Brückenangebote erfolgt aus unterschiedlichen Motiven und Voraussetzungen. Der Unterricht hat auf diese Voraussetzungen und auf die individuellen Berufsziele der Jugendlichen Rücksicht zu nehmen.

Ohne eine optimale äussere und innere Differenzierung lassen sich die individuellen Bedürfnisse kaum befriedigen. Entscheidend für den Erfolg ist die praktizierte Lern- und Lehrkultur:

- **Lebens- und Arbeitswelt:** Der Unterricht orientiert sich an der Lebenswelt der Jugendlichen und an der Arbeitswelt. Jugendliche erhalten konkrete Einblicke in die Arbeits- und Erwachsenenwelt.
- **Eigenverantwortung:** Die Lernenden übernehmen die Eigenverantwortung für das Lernen und den Berufswahlprozess.
- **Selbsttätiges Lernen:** Die Eigentätigkeit der Lernenden wird in allen Bereichen gefördert. Sie lernen im eignen Tun, wie sie Probleme angehen und lösen können. Dadurch werden sie zu zunehmend selbst gesteuertem interaktivem Lernen motiviert.
- **Soziale Interaktion:** Das in kurzer Zeit zu schaffende positive Schulklima erfordert von allen Akteuren eine intensive Beziehungsarbeit. Ein tragendes Schulklima ist Grundlage für Lernerfolge.
- **Systematisches und exemplarisches Lernen:** Der Unterricht in Fächern wie Mathematik, Deutsch, Fremdsprachen, ICT, Physik oder Chemie basiert auf einem fachspezifischen Aufbau. In andern Lernbereichen wird eher exemplarisch gearbeitet. Diese Art Unterricht orientiert sich an ausgewählten wesentlichen Inhalten, aus denen die Lernenden vertiefte Kenntnisse und Fertigkeiten gewinnen, Fähigkeiten erarbeiten und Haltungen aufbauen können.
- **Fächerübergreifendes Lernen:** Ein Lerngegenstand wird aus der Perspektive verschiedener Lernbereiche angegangen. Damit wird das ganzheitliche Denken und Handeln gefördert.
- **Sprachförderung:** Die Beherrschung der deutschen Sprache ist Inhalt des Rahmenlehrplans. Darüber hinaus soll Deutsch mit Ausnahme der Fremdsprachen in allen andern Fächern bewusst gepflegt und gefördert werden.
- **Sozialkompetenz:** Für die Entwicklung der Sozialkompetenz bietet die Schule viele Gelegenheiten. Die Lernenden verarbeiten die Erfahrungen aus Schule, Arbeitswelt und Freizeit.
- **Methodenkompetenz:** Jeder Unterricht fördert die Methodenkompetenz, indem grundlegende Lern- und Arbeitsmethoden eingeführt, erweitert und geübt werden.
- **Förderorientierte Beurteilung:** Im Zentrum steht eine förderorientierte Beurteilung, welche die individuellen Lernfortschritte erfasst und die Lernenden zu weiteren Entwicklungsprozessen anregt. Dazu gehören Fremd- und Selbstbeurteilungsaspekte.
- **Portfolio:** Die Lernenden dokumentieren wichtige Lern- und Berufswahlprozesse in einem Portfolio.

- **Coaching** (Beratung, Betreuung): Der individuelle Entwicklungs- und Leistungsstand und der unterschiedliche Stand im Berufsfindungsprozess erfordern, dass die Lernenden intensiv und individuell begleitet und betreut werden. Dieses Coaching unterstützt die persönliche Entwicklung, den Berufsfindungsprozess und hilft bei der Optimierung der Lernstrategien. Dabei geht es vor allem um die Auswertung von Schnupperlehren bzw. Bewerbungspraktika, um die Überprüfung der individuellen Zielsetzungen, um die Vorbereitung auf den Einsatz in Betrieben, um Lerneffizienz, um Integrationsaspekte, um individuellen Stützunterricht, um die Vorbereitung auf Aufnahmetests, um unterschiedliche Selbst- und Fremdwahrnehmung, um Konflikt- und um persönliche Problembewältigung.
- **Individuelle Lernziele:** Die Orientierung an individuellen Lernzielen ist entscheidend für die Motivation. Die Ziele werden unter Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen schriftlich vereinbart.

1.5 Rahmenbedingungen

Aufnahmeverfahren

Die Aufnahme wird nach einem festgelegten Verfahren und einheitlichen Kriterien durchgeführt (vgl. Empfehlungen zur regionalen Koordination der Brückenangebote. BKZ vom 25.2.2005). Die entsprechende Aufnahmeinstanz weist auf Grund der persönlichen Voraussetzungen die Jugendlichen einem passenden Brückenangebot zu. Wer die festgelegten Aufnahmestandards erfüllt, wird in die Brückenangebote aufgenommen, die andern nicht.

Arbeitszeit der Lernenden

Die Unterrichts- und Lernzeit beträgt mindestens 42 Stunden pro Woche.

Schnupperlehre, Bewerbungspraktikum

Solange der Berufswahlentscheid noch nicht abgeschlossen ist, sollen die Lernenden Schnupperlehren auch während der Unterrichtszeit absolvieren können. Diese werden mit einem Coach vor- und nachbereitet. Dies gilt auch für Bewerbungspraktika, wo es darum geht, die Eignung für den Ausbildungsplatz zu klären.

Arbeitsweltbezogenes Lernen

Im schulischen und Integrations-Brückenangebot bemüht sich jede Schule, vielfältige Kontakte zur Berufs- und Arbeitswelt herzustellen. Das können sein: Fächerübergreifender Unterricht bzw. Projekte, Schnuppertage, Betriebsbesichtigungen, Berufsfachschulbesuche, Begegnungstage (z.B. Arbeitstag in einer Behindertenwerkstatt/Aktionstag in einem Altersheim) usw.

Ausbildungsvertrag und Lernvereinbarung

Im Ausbildungsvertrag werden Rechte und Pflichten der Lernenden geregelt.

Die Lernvereinbarung beinhaltet individuelle Ziele in den Bereichen Selbst- und Sozial-, Methoden- und Sachkompetenz. Lernende und Coach überprüfen diese Zielsetzungen und passen sie an.

1.6 Modellzeittafeln

Die vorliegenden Modellzeittafeln verstehen sich als Koordinations- und Orientierungshilfe für die Ausgestaltung der Stundentafel vor Ort. Sie zeigen auf, wie viel Zeit für die einzelnen Lernbereiche zur Verfügung steht.

Der Begriff „Modellzeittafel“ ist eher ungewohnt. Er ersetzt den Begriff „Stundentafel“ bzw. „Lektionentafel“. Auf Grund der wöchentlichen Unterrichtszeit werden für die einzelnen Lernbereiche die verfügbaren Jahresstunden errechnet. Mit der Angabe von Jahresstunden wird signalisiert, dass bei der Unterrichtsplanung verschiedene Organisationsformen möglich sind (Quartalskurse, Trimesterkurse, Blockunterricht usw.).

In allen drei Brückenangeboten wird analog den BBT- Lehrplänen von einer Jahresarbeitszeit von 40 Arbeitswochen ausgegangen. Die Jahresarbeitszeit für die Lernenden beträgt bei einer Wochenarbeitszeit von 42 Stunden 1680 Stunden. Diese setzt sich aus der Unterrichtszeit, der individuellen Lernzeit und den Praktika (Schnupperlehren, betriebliche Praktika, Bewerbungspraktika) zusammen.

In allen drei Modellzeittafeln wird zwischen der eigentlichen Unterrichtszeit, dem Praktikum und der individuellen Lernzeit unterschieden:

Unterrichtszeit: Die Unterrichtszeit beinhaltet den geführten Unterricht (Lektionen, Blocktage, Projektwochen, Quartals-, Trimester- und Semesterkurse).

Praktika: In allen drei Brückenangeboten werden Praktika durchgeführt. Die Praktika erfüllen verschiedene Funktionen und sind von unterschiedlicher Dauer.

Individuelle Lernzeit: Unter Lernzeit wird jene Zeit verstanden, die Lernende ausserhalb des geführten Unterrichts in schulischen Räumen (Klassenzimmer/Lernatelier) oder daheim für das Lernen aufwenden. Es geht zum Beispiel um aufgetragene Lernarbeiten, Arbeiten aufgrund eigener individueller Lernziele, Feldarbeiten, Planungsarbeiten, das Organisieren von Praktika, Bewerbungen schreiben, Arbeiten im Bereich des Berufsfindungsprozesses bzw. der Arbeitsplatzsuche.

1.6.1 Modellzeittafel für das schulische Brückenangebot

Überblick

<p>Unterrichtszeit</p> <p>Fachunterricht: 32 - 34 Wochen</p> <p>zusätzlich: fächerübergreifende Projekte: ca. 4 – 5 Wochen (Tages-, Halbtages- oder Wochenprojekte)</p> <p>Berufsfeld bezogenes Wahlfachangebot</p> <p>65 – 75 %</p>	<p>Praktika</p> <p>2 - 4 Wochen Wirtschafts- oder Sozialpraktika</p> <p>5 – 10 %</p>	<p>Individuelle Lernzeit</p> <p>20 – 25 %</p>
<p>Jahresarbeitszeit: 1680 Stunden</p>		

Zielgruppen im Profil A und B

Für das schulische Brückenjahr sind zwei Profile ausgearbeitet. Das Profil A ist auf Lernende mit Schulleistungen im mittleren bis hohen Leistungsbereich, das Profil B auf Lernende mit Schulleistungen im mittleren Leistungsbereich ausgerichtet.

Praktika

Alle Lernenden absolvieren Praktika: Sozial- oder Wirtschaftspraktika. Dazu kommen Schnupperlehren bzw. Bewerbungspraktika.

Projekte

Neben den unterrichtsfachspezifischen Projekten sind zusätzlich fächerübergreifende Projekte Teil des Jahresprogramms. In diesen Projekten stehen Arbeitswelterfahrungen, die spezielle Förderung von Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenzen sowie fächerübergreifende Themenbereiche im Vordergrund.

Modellzeittafel

Der nachfolgende Vorschlag für die Wochenlektionen bzw. die Jahresunterrichtszeit geht wie bei den BBT-Lehrplänen von 40 Jahreswochen aus. Im Durchschnitt ist an vier Tagen Unterricht, ein Tag verbleibt für Projekte und Praktika. Das Unterrichtspensum für die Lernenden setzt sich aus den Pflicht- und den Wahlbereichen zusammen. Die Praktika umfassen 2-4 Jahreswochen. Es verbleiben 36-38 Jahreswochen Unterrichtszeit inkl. ca. 4 Jahreswochen Projekte.

Bei den Lektionszahlen überlässt der Rahmenlehrplan den Schulen einen gewissen Spielraum. So können z.B. beim Französischunterricht 3 oder 4 Wochenlektionen eingesetzt werden. Auch die Mindestlektionszahl kann vor Ort festgelegt werden. Es sind auch schulortsspezifische Zusatzangebote im Wahlbereich möglich.

Wie viel Lektionen die einzelnen Lernenden wählen, ist abhängig von ihren Interessen und ihren Kapazitäten. Werden mehr als 32 Lektionen gewählt, wird die Jahresarbeitszeit in der Folge höher ausfallen als 1680 Stunden, es sein denn, Lernende könnten die höhere Lektionszahl mit einer tieferen Lernzeit kompensieren.

Annahmen: Bei der Berechnung der Zeitangaben auf der folgenden Modellzeittafel wird vom Mindestpensum von 32 Lektionen ausgegangen und es wird mit den fett gedruckten Lektionszahlen gerechnet. Bei den Praktika wird von 3 bzw. 15 Tagen, bei den Projekten von 4 Wochen bzw. 20 Tagen ausgegangen.

Lernbereiche	Lektionen			Profil A	Profil B
Pflichtbereiche	Wöchentlich	Jahres- wochen	jährlich	Jahresstunden	Jahresstunden
Deutsch	4 - 5 6 - 7	33	132 198	121	182
Mathematik	4 - 5 6 - 7	33	132 198	121	182
Französisch, Englisch, Italienisch	3 - 4	33	99	91	² 91
Persönlichkeit ⁴	2	33	66	61	61
Lernstrategien ⁴	1 - 2	33	66	61	61
Berufswelt ⁴	1 - 2	33	66	61	61
Natur (Mensch, Technik, Umwelt)	2	33	66	61	61
Gesellschaft (Wirtschaft, Kultur, Politik)	2 - 4	33	132	121	121
Sport	3	33	99	91	91
Berufsfeldbezogene Wahlbereiche ³	4 - 6 2 - 4	33	198 66	182	61
Projekte	42 Std.	4	180 ⁵	168	168
Praktika	42 Std.	3		126	126
Coaching ⁴	2 - 4	33	individuell		
Lernzeit inkl. Coaching				415	415
total	32	40		1680¹	1680¹

³ Wahlbereiche				
Französisch	3 - 4	33	99 – 132	91 – 121
Englisch	3 - 4	33	99 – 132	91 – 121
Italienisch	3 - 4	33	99 – 132	91 – 121
Biologie	1 - 2	33	33 – 66	30 - 61
Physik	1 - 2	33	33 – 66	30 – 61
Chemie	1 - 2	33	33 – 66	30 – 61
Informations- und Kommunikations- Technologie ICT	1 - 2	33	33 – 66	30 – 61
Musik	1 - 2	33	33 – 66	30 – 61
Bildnerisches Gestalten	2	33	66	61
Praktischer Unterricht (Technisches Gestalten, Hauswirtschaft-Alltagsgest.)	2 - 4	33	66 - 132	61 - 121
Schulortspezifische Angebote	x	33	x	x

¹ Bei der Umrechnung der Jahreslektionen auf die Jahresstunden ist pro Lektion (45 Min.) ein Zuschlag von 10 Minuten für die Pausenzeiten und die Zeiten zwischen den Lektionen berücksichtigt worden.

² Dispens möglich

³ Berufsfeldbezogene Wahlbereiche: Bei der obigen Berechnung wird von einem Pflichtpensum von 32 Lektionen ausgegangen. Deshalb werden 4 – 6 Lektionen (Profil A) bzw. 2 – 4 Lektionen (Profil B) aus dem Wahlbereich aufgelistet. Einzelnen Lernenden ist es freigestellt, weitere Lektionen aus dem Wahlbereich zu belegen.

⁴ Es ist davon auszugehen, dass der Anteil „Berufswelt“ im ersten Semester mehr Zeit beansprucht als im zweiten. Über das Schuljahr verteilt sind für die Lernbereiche „Persönlichkeit“, „Berufswelt“, „Lernstrategien“ und „Coaching“ mindestens 8 Lektionen einzusetzen. Im Coaching werden Lernende individuell betreut.

⁵ Es werden pro Tag 9 Lektionen gerechnet.

Deutsch / Mathematik / Fremdsprachen

In Mathematik und in den Fremdsprachen werden insgesamt (für Profil A und B) mindestens zwei Niveaus angeboten. Im Fach Deutsch können zwei Niveaus angeboten werden.

Eine Fremdsprache ist Pflicht

Alle sind verpflichtet, eine Fremdsprache zu lernen. Allerdings ist es möglich, dass Jugendliche im Profil B dispensiert werden können, wenn die sprachliche Kompetenz massiv retardiert ist.

Sport

Der Sportunterricht kann zum Teil auch projektartig stattfinden (Sporttage, Sportwoche). Dabei sind die Bundesvorschriften zu beachten.

Berufswelt

Hier findet die Auseinandersetzung mit den eigenen beruflichen Wünschen und persönlichen Voraussetzungen statt. Es sollen Realisierungsmöglichkeiten geklärt und Umsetzungsschritte vorbereitet werden.

Berufsweltbezogene Ausrichtung

Im schulischen Brückenangebot wird der bisherige „Schulrucksack“ (Basics) gefestigt und erweitert. Das gesamte Lernangebot richtet sich schwerpunktmässig auf berufsweltbezogene Kompetenzen aus. Der Zeitanteil zur Festigung der „Basics“ ist im Profil B höher als im Profil A.

Die Lernenden wählen aus dem Wahlbereich im Profil A mindestens 4, im Profil B mindestens 2 Lektionen aus, die für ihre spätere Grundausbildung von Vorteil sind.

Schulortsspezifische Angebote

Auf Grund der im Lehrkörper vorhandenen Kompetenzen und auf Grund der Bedürfnisse der Lernenden können vor Ort spezifische Angebote gemacht werden (z.B. Plastisches Gestalten, Theaterkurs, Spanisch, Kurs Erste Hilfe, zusätzliche Angebote im Sport).

1.6.2 Modellzeittafel für das kombinierte Brückenangebot

Zielgruppen im Profil A und B

Für das kombinierte Brückenangebot sind zwei Beispiel-Profile ausgearbeitet.

Das Profil A ist auf Lernende mit schulischen Leistungen im unteren bis mittleren Bereich ausgerichtet. Im Unterricht werden vorwiegend Defizite in Deutsch und Mathematik aufgearbeitet.

Das Profil B ist auf Lernende mit schulischen Leistungen im unteren bis mittleren Bereich ausgerichtet.

Profil A

Unterrichtszeit	betrieblicher Praxiseinsatz	indiv. Lernzeit
50 – 55 %	30 – 35 %	10 – 15 %
Jahresarbeitszeit: 1680 Stunden		

Profil B

Unterrichtszeit	betrieblicher Praxiseinsatz	indiv. Lernzeit
10 – 20 %	75 – 80 %	5 %
Jahresarbeitszeit: 1680 Stunden		

Betrieblicher Praxiseinsatz im KBA

Die Jugendlichen arbeiten je nach Profil zwischen 4 und 10 Monaten gegen eine Entschädigung in einem Betrieb (die Entschädigung sollte den Lohn des 1. Lehrjahres nicht übersteigen).

Im Profil A ist wünschenswert, dass die Teilnehmenden bereits in ihrem potenziellen Ausbildungsbetrieb arbeiten.

Im Profil B verfügt die Leitung ein Kontingent an Plätzen, die besetzt werden können. Somit steht für die Teilnehmenden nicht unbedingt der Traumplatz bereit.

Die Kombination Praktikum/Unterricht ermöglicht es den Jugendlichen, ähnlich wie Lehrlingen (4 Tage Betrieb, 1 Tag Unterricht), über mehrere Wochen bzw. Monate (4 – 10 Monate) in einem Betrieb zu arbeiten.

Durch die Einbindung in Arbeitsabläufe lernen die Jugendlichen den Berufsalltag und Tätigkeiten und Techniken eines Berufes kennen.

Modellzeittafel

Lernbereiche (Unterrichtszeit)	Profil A	Profil B
Betrieblicher Praxiseinsatz	600 Std.	1340 Std.
Deutsch	300 Std.	110 Std.
Mathematik	210 Std.	110 Std.
Sport	60 Std.	30 Std.
Berufswelt	70 Std.	20 Std.
Praktischer Unterricht	170 Std.	
Lernstrategien	55 Std.	10 Std.
Informations- und Kommunikations- Technologie ICT	35 Std.	
Lernzeit	180 Std.	60 Std.
total¹	1680 Std.	1680 Std.

1 Pausenzeit inbegriffen

Mathematik / Deutsch

Im kombinierten Brückenangebot werden primär Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten in den beiden Fächern Deutsch und Mathematik aufgearbeitet.

Sport

Der Sportunterricht kann zum Teil auch projektartig stattfinden (Sporttage, Sportwoche). Dabei sind die Bundesvorschriften zu beachten.

Berufswelt

Hier findet die Auseinandersetzung mit den eigenen beruflichen Wünschen und persönlichen Fähigkeiten statt. Vor diesem Hintergrund sollen Realisierungsmöglichkeiten geklärt, mit dem Berufswunsch verglichen und umgesetzt werden.

Die Einzelschritte vom Wunsch nach einem Ausbildungsplatz bis zum Vertrag werden praktisch geübt.

1.6.3 Modellzeittafel für das Integrations-Brückenangebot

Zielgruppen im Grund- und Aufbaujahr

Das Integrationsbrückenangebot besteht aus dem Grundjahr und dem Aufbaujahr. Das Grundjahr ist auf Lernende mit keinen oder wenig Deutschkenntnissen, das Aufbaujahr auf Lernende mit fortgeschritteneren Deutschkenntnissen ausgerichtet.

Grundjahr		Aufbaujahr		
Unterrichtszeit 70 - 85%	Individuelle Lernzeit 15 – 30 %	Unterrichtszeit 60 - 70%	Praktika 5 - 10 %	Individuelle Lernzeit 20 - 35%
enthalten ist die Zeit für Projekte Wahlfachangebote in den Bereichen Französisch Englisch Schulortspezifische Angebote		enthalten ist die Zeit für Projekte Wahlfachangebote in den Bereichen Französisch Englisch Natur Gesellschaft Bildnerisches Gestalten Schulortspezifische Angebote	2 - 4 Wochen Schnupperlehren, Bewerbungspraktika	
Jahresarbeitszeit: 1680 Stunden		Jahresarbeitszeit: 1680 Stunden		

Projekte

In den Projekten stehen Integrations- und Arbeitswelterfahrungen im Vordergrund. Dazu gehören z.B. Wirtschaftskontakte, Themenprojekte, Begegnungstage, Schulverlegungen, Berufsfachschulbesuchstage, Lehrlingstage, Sprachaufenthalte, Theaterprojekte.

Praktika

Die Praktika bestehen aus individuellen Schnupperlehren und Bewerbungspraktika oder Schulbesuchswochen.

Im Grundjahr finden nur in Ausnahmefällen Praktika statt.

Modellzeittafel Integrationsbrückenangebot

Der nachfolgende Vorschlag für die Wochenlektionen bzw. die Jahresunterrichtszeit geht von 40 Jahreswochen aus. Das Unterrichtspensum für die Lernenden setzt sich aus den Pflicht- und den Wahlbereichen zusammen. Die Unterrichtsverpflichtung ist bei den folgenden Modellzeittafeln auf mindestens 36 Lektionen festgelegt worden.

Grundjahr (36 Pflichtlektionen)

Lernbereiche	Lektionen		Jahresstunden
	Woche	Jahr	
Pflichtbereiche			
Deutsch	20 - 22	800	734
Mathematik	5 - 6	200	184
Informations- und Kommunikations-Technologie ICT	1	40	37
Lernstrategien/Persönlichkeit/Berufswelt	4 - 6	160	147
Bildnerisches Gestalten/ Praktischer Unterricht	2	80	74
Sport	2 - 3	80	74
			1250
Lernzeit			430
	total mind. 36	1360	1680¹
Wahlbereiche			
Französisch	1 - 2		
Englisch	1 - 2		
Schulortspezifische Angebote	x		

Aufbaujahr (36 Pflichtlektionen)

Lernbereiche	Lektionen		Jahresstunden
	Woche	Jahr	
Pflichtbereiche			
Deutsch	10 - 12	360	330
Mathematik	5 - 6	180	165
Natur/Gesellschaft	4	144	132
Informations- und Kommunikations-Technologie ICT	1 - 2	36	33
Lernstrategien/Persönlichkeit/Berufswelt	4 - 8	144	132
Bildnerisches Gestalten Praktischer Unterricht	4	144	132
Sport	2 - 3	72	66
total mind.	30		
Wahlbereiche 2			
Französisch	3 - 4	108	99
Englisch	3 - 4	108	99
Physik, Chemie, Biologie	2	72	66
Bildnerisches Gestalten	2	72	66
Schulortsspezifische Angebote	x		
Praktika 10 Tage		112	84
Lernzeit			276
total mind.	36	1552	1680¹

1 Modellrechnung für Lernende mit 36 Lektionen: Die Jahreslektionen und Jahresstunden sind aufgrund der minimalen Lektionenzahl gerechnet worden. (...)

2 Wahlbereiche: Im Aufbaujahr müssen mindestens 6 Lektionen gewählt werden.

Mathematik/Fremdsprachen/ Deutsch

In Mathematik und in den Fremdsprachen werden verschiedene Niveaus angeboten.

Für Lernende, die zusätzlich gefördert werden müssen, können Stützkurse angeboten werden.

Berufswelt

Hier findet die Auseinandersetzung mit den eigenen beruflichen Wünschen und persönlichen Voraussetzungen statt. Es sollen Realisierungsmöglichkeiten geklärt und Umsetzungsschritte vorbereitet werden.

Sport

Der Sportunterricht kann zum Teil auch projektartig stattfinden (Sporttage, Sportwoche). Dabei sind die Bundesvorschriften zu beachten.

Berufsweltbezogene Ausrichtung der Wahlbereiche

Die Lernenden wählen aus dem Wahlbereich jene Lernbereiche aus, die für ihre spätere Grundausbildung von Vorteil sind.

Schulortsspezifische Angebote

Auf Grund der im Lehrkörper vorhandenen Kompetenzen und auf Grund der Bedürfnisse der Lernenden können vor Ort spezifische Angebote gemacht werden.

2 Rahmenlehrpläne für die Lernbereiche

2.1 Hinweise und Bestimmungen für alle Lernbereiche

Die drei Brückenangebote haben die Aufgabe, eine äusserst heterogene Schülerschaft mit unterschiedlichen Ressourcen und Defiziten auf verschiedenartigste Berufsausbildungen vorzubereiten. Die Lernbereichs- und Fachlehrpläne haben dieser Situation Rechnung zu tragen.

Die Rahmenlehrpläne der verschiedenen Lernbereiche enthalten

► **Allgemeine Bildungsziele**

In den Allgemeinen Bildungszielen wird folgende Frage beantwortet: Welchen Beitrag leistet dieses Fach bzw. dieser Lernbereich fürs erfolgreiche Absolvieren eines der drei Brückenangebote.

► **Richtziele**

Die Richtziele beschreiben Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten und Haltungen (s. Kap.3.3.), die im Rahmen dieses Lernbereichs angestrebt werden.

► **Leistungsziele und Themenbereiche.**

In den Leistungszielen und Themenbereichen werden die Allgemeinen Bildungsziele und die Richtziele konkretisiert. Sie beschreiben, welche Ziele in den drei Brückenangeboten erreichbar sind. Diese sind auf Grund der unterschiedlichen Voraussetzungen in den drei Brückenangeboten verschieden.

In den Lernbereichen Deutsch und Mathematik sowie in den Fremdsprachen und ICT werden im Kapitel „Leistungsziele und Themenbereiche“ drei **Kompetenzstufen** unterschieden. Diese drei Stufen bauen aufeinander auf.

- Die **Kompetenzstufe I** formuliert die Grundanforderungen.
- Die **Kompetenzstufe II** enthält mittlere und
- die **Kompetenzstufe III** höhere Anforderungen.

Ziel für das **SBA**: Für Profil A die Kompetenzstufe III, für das Profil B die Kompetenzstufe II.

Ziel für das **KBA**: Für das Profil A gelten die Kompetenzstufe I und Teile aus der Kompetenzstufe II, für das Profil B gilt die Kompetenzstufe I.

Im **IBA** sollen die relevanten Ziele der drei Kompetenzstufen erreicht werden, die zur Erlangung der Stufe B1 des Europäischen Sprachenportfolios führen. Für leistungsstarke Jugendliche soll B2 und mehr als Ziel gesetzt werden.

BA	Kompetenzstufe I	Kompetenzstufe II	Kompetenzstufe III
SBA, Profil A			
SBA, Profil B			
KBA, Profil A			
KBA, Profil B			
IBA			

Der vorliegende Rahmenlehrplan ist in den **Lernbereichen mit den Kompetenzstufen** so konkret formuliert, dass diese Lehrplanteile vom Schullehrplan übernommen werden können. Eine weitere Konkretisierung ist nicht nötig.

Die **Kompetenzstufen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen und ICT** ermöglichen den Lehrpersonen, die Jugendlichen aufgrund einer Standortbestimmung zu Beginn des Schuljahres entsprechend einzustufen und den Förderbedarf zu eruieren. Grosse Heterogenität der Eingangsvoraussetzungen stellt hohe Ansprüche an die pädagogische und didaktische Professionalität der Lehrpersonen.

Die **andern Lernbereiche** enthalten einen umfassenden Katalog von Leistungszielen. Die Jahresziele sind auf Grund der unterschiedlichen Voraussetzungen den Lernenden anzupassen. Deshalb sind Konkretisierungen für den Schullehrplan vor Ort notwendig.

Alle Lernbereiche enthalten umfangreiche Leistungszielkataloge mit Themenbeispielen. Es ist jedoch nicht möglich, an all diesen Leistungszielen zu arbeiten. Im Schullehrplan ist eine begründete Auswahl vorzunehmen.

Alle Lernbereichs- und Fachlehrpläne für alle drei Brückenangebote?

Nicht alle Lernbereichs- und Fachlehrpläne sind für alle drei Brückenangebote bestimmt. Die einzelnen Rahmenlehrpläne enthalten auf der Höhe der Lernbereichsbezeichnung Piktogramme mit den folgenden Bezeichnungen:

- ▶

SBA

 Schulisches Brückenangebot
- ▶

KBA

 Kombiniertes Brückenangebot
- ▶

IBA

 Integrations-Brückenangebot

Diese Bezeichnungen geben an, für welches Brückenangebot bzw. für welche Brückenangebote der entsprechende Lernbereichs- bzw. Fachlehrplan gilt.

Handlungskompetenzen in den einzelnen Lernbereichen

Im ersten Teil des Rahmenlehrplanes werden im Kapitel 1.3 ausführlich die Handlungskompetenzen beschrieben. Es ist Aufgabe aller Lernbereiche und Fächer, an diesen Kompetenzen zu arbeiten (vgl. Darstellung unter 1.3.4).

2.2 Deutsch

SBA

KBA

IBA

Sprache und Kommunikation

A Allgemeine Bildungsziele

Der Deutschunterricht leistet einen grundlegenden Beitrag zur Entwicklung sprachlicher Kompetenzen, die für die eigenverantwortliche Bewältigung der Anforderungen von Schule, Alltag, Gesellschaft und Arbeitswelt notwendig sind. Dazu gehört vor allem, Texte zu verstehen, ihnen weiterführende, sachgerechte Informationen zu entnehmen, sich mündlich und schriftlich in unterschiedlichen Situationen zu verständigen, verschiedene Schreibformen zu beherrschen und Medien kritisch zu nutzen.

Die Lernenden sollen in der Lage sein, sach-, situations- und adressatengerecht zu sprechen und zu schreiben und die Wirkung der Sprache einzuschätzen. Im Weiteren sollen sie Schreibformen kennen lernen, die ihre kreativen Anlagen entwickeln und die Freude an der Sprache fördern.

Die Lernenden sollen befähigt werden, ihre Sprache schriftlich und mündlich bewusst und differenziert zu gebrauchen. Zu einem bewussten Umgang mit der Sprache gehört die Reflexion über die Sprache, über ihre Strukturen, Regeln und Besonderheiten.

In der Begegnung und Auseinandersetzung mit Literatur soll das Leseinteresse geweckt werden. Die in dieser Weise entwickelte Lesekompetenz stellt eine wichtige Voraussetzung für die kulturelle Teilhabe an der Lebenswelt dar und kann zur Integration von Lernenden mit unterschiedlichen sprachlichen, sozialen, kulturellen und ethnischen Voraussetzungen beitragen.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Sprachliches erfassen, ordnen, denken

Lernende erweitern ihre Sprachkompetenz, indem sie ihren Wortschatz, ihre Kenntnisse der Sprachstrukturen und die differenzierte Wahrnehmung ständig erweitern.

Mündliche Kommunikation

Eine gute Kommunikation führt zu einem selbständigen, verantwortungsvollen und situationsgerechten Handeln. Die mündliche Kommunikation (verbal und nonverbal) läuft auf verschiedenen Ebenen (Sach-, Beziehungs-, Appell- und Selbstkundgabeebene).

Lernende erfahren Kommunikation auch als Austausch zwischen Menschen verschiedener Weltanschauungen. Das Zuhören-können ist Voraussetzung für das Verstehen des Gegenüber.

Schriftliche Kommunikation

Lernende können Gedanken schriftlich formulieren. Sie verfassen Texte zielgerichtet, situations- und adressatenbezogen und gestalten sie sprachlich anforderungsgerecht. Im produktiven Umgang mit Sprache entwickeln sie eigene Ideen und drücken sie aus. Sie achten dabei auf einen gut strukturierten Inhalt ebenso wie auf eine saubere und leserliche Darstellung, auf die Normen der Rechtschreibung, der Grammatik und der Zeichensetzung.

Medien nutzen

Medien sind wichtige Informationsquellen. Lernende können das Wesentliche aus Informationen herausfiltern, Informationen in verschiedenen Medien vergleichen, auswählen, bewerten und für eigene Zwecke nutzen.

Sprache verantwortungsvoll nutzen

Lernende erkennen, dass die Sprache die zwischenmenschlichen Beziehungen wesentlich beeinflusst. Sie lernen Konflikte mit sprachlichen Mitteln taktvoll austragen und erkennen, dass Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen auch Verantwortung gegenüber der Sprache selbst erfordert.

Literatur lesen

Lernende erfahren Literatur als etwas, was sie unterhält, ihre Weitsicht erweitert und anregender Gedankenpartner sein kann.

C Leistungsziele

Kompetenzstufe I

Bei fremdsprachigen Jugendlichen sollen die Kompetenzen in der eigenen Muttersprache zur Förderung des Zweitspracherwerbs miteinbezogen und genutzt werden.

Sprechen und Zuhören

- Die Standardsprache korrekt verwenden*
- Meinungen äussern und begründen
- Erfahrungen, Empfindungen, Ausgedachtes, Gehörtes, Gelesenes erzählen
- Selbständig Auskünfte einholen und gezielt fragen
- Gesprächsregeln einhalten (z.B. einander zuhören, andere nicht unterbrechen, beim Thema bleiben, an andere anknüpfen, Rückfragen stellen).

**Im IBA wird dieses Ziel auf die sprachlichen Voraussetzungen der Lernenden abgestimmt.*

Schreiben

- Gedanken schriftlich fassen
- Ideen sammeln und notieren
- Andere mit kurzen Texten informieren (Arbeitsrapporte, Telefonnotiz, ...)
- Texte gedanklich und grafisch gliedern
- Möglichst korrekte Rechtschreibung mit Hilfe des Dudens erreichen.

Lesen – Umgang mit Texten und Medien

- Einfache Texte lesen und Inhalt verstehen (Globalverstehen)
- Lesetechniken anwenden
- Einfache Hörtexte verstehen
- Selbständig nicht Verstandenes erschliessen (nachfragen, Nachschlagewerke benutzen)
- Anleitungen, Anweisungen und Aufträge verstehen und ausführen.

Reflexion über Sprache: Grammatik

- Einfache Sätze bilden
- Subjekt und Verb bestimmen, Verschiebeprobe
- Wortarten (Nomen, Verb, Pronomen, Adjektiv, Partikel) erkennen
- Grammatische Zeiten anwenden
- Adjektive, Pronomen und Nomen deklinieren.

Reflexion über Sprache: Rechtschreibung / Satzzeichen

- Nachschlagewerke (Duden, Duden Deutsch als Fremdsprache) benutzen
- Rechtschreiberegeln anwenden
- Punkt als Satzschlusszeichen setzen
- Komma am richtigen Ort setzen
- Rede-, Frage- und Ausrufzeichen richtig anwenden.

Kompetenzstufe II

Sprechen und Zuhören

- Kurze Auszüge aus Nachrichten, Interviews oder Reportagen, welche Stellungnahmen, Erörterungen und Diskussionen enthalten, verstehen und mündlich zusammenfassen
- In Diskussionen die eigenen Ansichten durch Erklärungen, Argumente und Kommentare begründen und verteidigen
- Standpunkte anderer korrekt wiedergeben
- Den eigenen Standpunkt zu einem Problem darlegen und deren Vor- und Nachteile angeben.

Schreiben

- Zusammenfassung zu einem Artikel über ein Thema von allgemeinem Interesse schreiben
- Mitschriften erstellen (Unterrichtsprotokolle)
- Eigene Texte hinsichtlich Aufbau, Inhalt und Formulierungen revidieren
- Bewerbungsschreiben, Geschäftsbriefe verfassen
- Die eigene Ausdrucksweise optimieren
- Eigene Texte hinsichtlich Aufbau, Inhalt und Formulierungen revidieren.

Lesen – Umgang mit Texten und Medien

- Texte in verschiedenen Medien lesen und die Inhalte verstehen (Detailverstehen)
- Selbständig nicht Verstandenes erschliessen (nachfragen, Lexika benutzen, Kontext einbeziehen)
- Texte grafisch strukturieren
- Häufige Fremdwörter verstehen
- Geläufige Redewendungen verstehen
- Zwischen den Zeilen lesen
- Aus eigener Initiative lesen.

Reflexion über Sprache

- Korrekte Rechtschreibung (inkl. Trennungsregeln) und Satzzeichensetzung
- Über Grammatikgrundkenntnisse (Satzbau, Wortlehre, Verbformen) verfügen
- Objekte bestimmen
- Operationen (Klangprobe, verbale Wortkette, Verschiebeprobe, Ersatzprobe) anwenden.

Methoden und Arbeitstechniken

- Wesentliches notieren
- Wörterbücher und Nachschlagewerke nutzen
- Recherchieren im Internet
- Verschiedene Gesprächsformen praktizieren: Diskussion, Arbeitsgespräch
- Verfahren zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit kennen und nutzen.

Kompetenzstufe III

Sprechen und Zuhören

- Meinungen und Gedanken präzise und klar formulieren, überzeugend argumentieren und auf Argumentationen anderer wirksam reagieren
- Zu einem Thema mit Hilfe einer selbst erstellten Disposition ein Referat halten
- Vor Publikum auftreten (Rhetorik / Visualisierung / Körpersprache (Gestik, Mimik) / Stichworttechnik / Aussprache)
- Beim Auftreten Überzeugungsstrategien nutzen.

Schreiben

- Etwas erörtern und dabei Gründe für oder gegen einen bestimmten Standpunkt angeben, dabei taktisch gezielt vorgehen
- Entschuldigungen, Beschwerden, Reklamationen in angemessener Form mitteilen
- Leserbriefe, Stellungnahmen verfassen
- Facharbeit schreiben (Planung / Themenfindung / Leitfragen / Disposition / Prozessreflexion / Quellenangabe / Zitate)
- Eigene Sprachexperimente wagen: Gedichte, Parodien, Erzählungen.

Lesen – Umgang mit Texten und Medien

- Literarische Texte verstehen und nutzen
- Sprachebenen kennen und in ihrer Funktion unterscheiden: Umgangssprache, Gruppensprache.

Reflexion über Sprache

- Grammatik im Überblick kennen und anwenden
- Präpokasus, Prädikativ, Attribut bestimmen
- Konjunktiv I und II bilden
- Aktiv und Passiv bilden
- Präpositionen und Konjunktionen erkennen
- Pronomen bestimmen.

Methoden und Arbeitstechniken

- Interviews durchführen
- Feldarbeiten durchführen (z.B. ein Gelände erforschen)
- Ideenfindungstechniken anwenden: Brainstorming, Clustertechnik
- Präsentationstechniken kennen und nutzen
- Verfahren für Fehlerkontrolle kennen und anwenden
- Inhalts- und Beziehungsebene unterscheiden.

2.3 Mathematik

SBA

KBA

IBA

A Allgemeine Bildungsziele

Mathematisches Denken und seine Anwendungen spielen eine wichtige Rolle im Berufsleben, im Alltag und in der Freizeit. Gute mathematische Grundkenntnisse zur Bewältigung konkreter Problemstellungen sind der Schlüssel für eine erfolgreiche berufliche Integration.

Im Mathematikunterricht werden Kenntnisse, methodische Fertigkeiten und übergeordnete Fähigkeiten erarbeitet, die in vielen andern Lernbereichen Anwendung finden und sich so nachhaltig erweisen.

Umgekehrt setzt das Verständnis mathematischer Problemstellungen eine gewisse sprachliche Kompetenz voraus, was gerade für fremdsprachliche Jugendliche zu berücksichtigen ist, bzw. geeignete Lernhilfen oder Nivaukurse erfordert.

Mathematikunterricht schult das logisch analytische wie das synthetisch vernetzende Denken. Er fördert und fordert die Lernenden zum Fragen stellen, zum differenzierten Vorstellen, zum verbindlichen Denken, zum Visualisieren eigener Lösungsideen und zum selbständigen, ausdauernden Arbeiten.

Mathematikunterricht hat nicht nur die Funktion, klassische (geschlossene) Aufgaben zu bearbeiten, sondern auch Mut und Kreativität zu fördern, Probleme offen, aktiv-entdeckend anzugehen, ungewohnte Lösungsstrategien auszuprobieren und das eigene Tun zu reflektieren.

Zentrales Ziel ist es, die vorhandenen Stärken und Defizite der Lernenden zu diagnostizieren, das Lernen durch innere Differenzierung auf Sicherheit und Angstfreiheit auszurichten und das Beurteilen der Leistungen förderorientiert zu gestalten (konstruktiver Umgang mit Fehlern, Reflexion durch die Lernenden).

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Lernende festigen und erweitern ihre Kenntnisse:

- Grundlegende Begriffe und Schreibweisen kennen
- Elementare Regeln der Arithmetik und Algebra beherrschen
- Einfache Formeln im Sachrechnen und für die Flächen- und Volumenberechnung verstehen
- Wichtige graphische Darstellungsformen kennen.

Lernende zeigen Routine in grundlegenden Fertigkeiten:

- Einfachere Aufgaben im Kopf lösen
- Arithmetische und algebraische Verfahren routiniert anwenden
- Wichtige graphische Darstellungsformen gezielt einsetzen
- Lösungswege in übersichtlichen Schritten sauber darstellen
- Geometrische Grundkonstruktionen exakt ausführen
- Messinstrumente und elektronische Hilfsmittel sinnvoll und sicher einsetzen.

Lernende festigen und erweitern ihr Vorstellungsvermögen:

- Klare Vorstellungen von Zahlen, Grössen und ihren funktionalen Beziehungen gewinnen
- Berechnungen überschlagen und Ergebnisse schätzen können
- Vorstellung von ebenen und räumlichen Figuren und Beziehungen festigen und damit operieren
- Mathematische Abläufe und Strukturen erkennen und vorstellen können.

Lernende steigern ihre Mathematisierfähigkeit:

- Aus Sachsituationen mathematische Aspekte abstrahieren und beschreiben
- Durch geeignete Methoden mathematische Daten ermitteln
- Muster, Strukturen und Gesetzmässigkeiten erkennen
- Informationen verarbeiten, codieren
- Anleitungen umsetzen
- Analogien und Modelle finden.

Lernende trainieren ihr Problemlöseverhalten:

- Fragen und Vermutungen formulieren, Annahmen treffen
- Experimentieren, variieren
- Analogisieren, Schlüsse ziehen
- Planen, entscheiden
- Lösungsstrategien entwickeln, Lösungswege vergleichen.

Lernende verfeinern ihre kommunikativen Kompetenzen und ihre Haltungen in Bezug auf mathematische Aspekte:

- Aussagen und Gegenargumente anhören, begründen, überprüfen, verteidigen und in Frage stellen
- Freude erleben und Selbstvertrauen gewinnen am eigenen Können, an der richtigen Lösung einer Aufgabe, unabhängig von einer Bewertung
- Die Schönheit von mathematischen Gesetzmässigkeiten in der Natur entdecken und schätzen lernen.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Kompetenz-Stufe I

Mathematische Kenntnisse und Fertigkeiten

Einfachere Aufgaben im Kopf lösen:

- Arithmetik
- Umfangs- und Flächenberechnung
- Proportionen, umgekehrte Proportionen
- Längen-, Flächen-, Raum-, Hohl-, Gewichts- und Zeitmassumrechnungen.

Grundlegende Begriffe, Schreibweisen und Rechenregeln kennen und routinemässig anwenden:

- Natürliche, Bruch- und Dezimalbruchzahlen in ihrer Bedeutung und Grössenordnung kennen und die vier Grundoperationen beherrschen.

Wichtige Begriffe und Formeln aus dem Sachrechnen kennen und sicher anwenden:

- Proportionale und umgekehrt proportionale Grössen kennen und Werte berechnen
- Folgende Begriffe des Prozent- und Zinsrechnens verstehen und Berechnung dazu beherrschen: Kapital, Zinssatz, Zins, Rabatt, Skonto, Brutto, Netto.

Aus graphischen und statistischen Darstellungen Informationen entnehmen und interpretieren:

- Statistische Werte aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Technik in Tabellen, Balken- und Kreisdiagrammen interpretieren.

Elektronische Hilfsmittel sicher und sinnvoll einsetzen:

- Taschenrechnerfunktionen (Operationen 1. und 2. Stufe) sicher anwenden.

Vorstellungsvermögen

- Sich im Zahlenraum sicher bewegen
- Sichere Vorstellung von den Intervallen der Masseinheiten besitzen
- Sich proportionale und umgekehrt proportionale Zuordnungen vorstellen können
- Ebene und räumliche Gebilde zeichnen/ herstellen und damit sein Vorstellungsvermögen erweitern.

Mathematisieren

- Aus Texten mit Zahlenmaterial, Tabellen und einfachen Graphiken Informationen entnehmen und interessante, im Alltag oder in der Berufswelt anwendbare Fragen ableiten
- Eigene mathematische Fragen kreieren, notwendiges Zahlenmaterial durch Messen, Nachschlagen und Befragen beschaffen und damit Problemstellung lösen.

Problemlösen

- Nicht genau berechenbare Aufgabenstellungen durch sinnvolle Annahmen, Abschätzungen und überschlagsmässige Berechnungen ermitteln
- Bei mathematischen Fragestellungen nicht bekannte Methoden und Lösungswege ausprobieren und darstellen.

Dokumentieren, Präsentieren

- Lösungsideen visualisieren
- Lösungswege für die Mitlernenden nachvollziehbar aufschreiben.

Kompetenz-Stufe II

Mathematische Kenntnisse und Fertigkeiten

Einfachere Aufgaben im Kopf lösen:

- Termeinsetzungen
- Zusammengesetzte Masseinheiten
- Prozentrechnungen
- Zahlenfolgen.

Grundlegende Begriffe, Schreibweisen und Rechenregeln kennen und routinemässig anwenden:

- Rationale Zahlen in ihrer Bedeutung, Grössenordnung und in verschiedenen Darstellungsformen kennen und die vier Grundoperationen beherrschen
- Potenzen, Quadratwurzel und Potenzregeln kennen und anwenden.

Wichtige Begriffe und Formeln aus dem Sachrechnen kennen und sicher anwenden:

- Lineare Funktionen kennen und Werte berechnen
- Folgende Begriffe des Prozent- und Zinsrechnens verstehen und mit Hilfe der Grundformel Berechnungen dazu beherrschen: Selbstkosten, Gewinn, Verlust, Verkaufspreis, Mehrwertsteuer, (March-)Zins, Steigung, Gefälle.

Algebraische Regeln kennen und verwenden:

- Terme durch Einsetzen von Zahlen berechnen
- Terme mit Hilfe der Rechengesetze und Klammerregeln vereinfachen
- Auflösen von einfachen Gleichungen, auch mit Formvariablen.

Skizzieren, Konstruieren und Berechnen von geometrischen Gebilden

- Geometrische Flächen und Körper sauber skizzieren und beschriften
- Umfang-, und Flächenformeln für Quadrat, Rechteck, Dreieck, Parallelogramm, Trapez und Kreis kennen und damit Berechnungen auch von zusammengesetzten Flächen ausführen
- Satz des Pythagoras kennen und damit rechtwinklige Dreiecke berechnen
- Volumen von Prismen, Zylinder, Pyramiden, Kegel und zusammengesetzten Körpern berechnen.

Aus graphischen und statistischen Darstellungen Informationen entnehmen und interpretieren:

- Wertetabellen von linearen Funktionen, proportionalen und umgekehrt proportionalen Grössen im Koordinatensystem darstellen, bzw. diese lesen
- Statistische Werte aus Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Technik in Tabellen, Balken-, und Kreisdiagrammen interpretieren und selber darstellen.

Elektronische Hilfsmittel sicher und sinnvoll einsetzen:

- Taschenrechnerfunktionen wie Operationen 1.-3. Stufe, Klammern, Runden und Speicherfunktionen sicher anwenden
- Einfache Computerprogramme z.B. für Kopfrechentraining anwenden.

Vorstellungsvermögen

- Rechenergebnisse in der Grössenordnung sicher abschätzen
- Sich lineare Funktionen vorstellen können
- Ebene und räumliche Gebilde zeichnen/ herstellen und damit sein Vorstellungsvermögen erweitern.

Mathematisieren

- Aus Texten mit Zahlenmaterial, Tabellen und einfachen Graphiken Informationen entnehmen und interessante, im Alltag oder in der Berufswelt anwendbare Fragen ableiten
- Eigene mathematische Fragen kreieren, notwendiges Zahlenmaterial durch Messen, Nachschlagen und Befragen beschaffen und damit Problemstellung lösen
- Terme aus Figuren, Mustern und Texten herleiten
- Aufgabentexte aus Sachrechnen und Geometrie in eine Gleichung umsetzen.

Problemlösen

- Nicht genau berechenbare Aufgabenstellungen durch sinnvolle Annahmen, Abschätzungen und überschlagsmässige Berechnungen ermitteln
- Bei mathematischen Fragestellungen nicht bekannte Methoden und Lösungswege ausprobieren und darstellen.

Dokumentieren, Präsentieren

- Lösungsideen visualisieren
- Rechenprozesse von Aufgaben für Mitlernende nachvollziehbar präsentieren.

Kompetenz-Stufe III

Mathematische Kenntnisse und Fertigkeiten

Einfachere Aufgaben im Kopf lösen:

- Oberflächen- und Volumenberechnungen
- Massstabumrechnungen
- Faktorisieren
- Potenzen
- Zuordnungen: Graph zu Text, Tabelle oder Gleichung.

Grundlegende Begriffe, Schreibweisen und Rechenregeln kennen und routinemässig anwenden:

- Reelle Zahlen in ihrer Bedeutung, Grössenordnung und in verschiedenen Darstellungsformen kennen
- Potenzen, Wurzeln und Potenzregeln (auch mit negativen Exponenten) kennen und anwenden.

Wichtige Begriffe und Formeln aus dem Sachrechnen kennen und anwenden:

- Folgende Begriffe des Prozent- und Zinsrechnens kennen und Berechnungen dazu ausführen: (Konsum-)Kredit, Leasing, Lohnabrechnung, Altersvorsorge, Obligation, Aktie, Dividende, Zinseszins
- Unterschiede zwischen linearem und exponentiellem Wachstum/Zerfall erkennen und Berechnungen dazu ausführen
- Sinnvolle Genauigkeit, relative Fehler und Fehlerfortpflanzung im Sachrechnen erkennen.

Algebraische Regeln kennen und verwenden:

- Terme durch Produktbildung, Faktorisieren und mit binomischen Formeln umwandeln.
- Auflösen von Bruchgleichungen und Ungleichungen
- Lineare Gleichungssysteme mit zwei Variablen graphisch und algebraisch lösen.

Skizzieren, Konstruieren und Berechnen von geometrischen Gebilden:

- Umfang- und Flächenformeln für Kreisteile kennen und damit Berechnungen auch von zusammengesetzten Flächen ausführen
- Satz des Pythagoras kennen und damit Berechnungen an räumlichen Figuren ausführen
- Volumen- und Oberflächenberechnungen von Kugeln, sowie Masse- und Dichteberechnungen ausführen
- Koordinatensysteme verstehen und damit Berechnungen ausführen
- Zusammenhänge von ähnlichen geometrischen Gebilden erkennen und berechnen.

Aus graphischen und statistischen Darstellungen Informationen entnehmen und interpretieren:

- Aus Tabellen und Graphen Informationen entnehmen, interpretieren und damit Berechnungen ausführen
- Statistische Begriffe wie Mittelwert, Spannweite, absolute und relative Häufigkeit kennen, Daten klassieren und in einem Histogramm darstellen.

Elektronische Hilfsmittel sicher und sinnvoll einsetzen:

- Taschenrechnerfunktionen für Bruchtermberechnungen, Massumrechnungen und statistische Berechnungen sicher anwenden
- Computerprogramme, wie z.B. die Tabellenkalkulation anwenden.

Vorstellungsvermögen

- Rechenergebnisse in der Grössenordnung sicher abschätzen
- Sich lineare und nicht lineare Funktionen vorstellen können
- Ebene und räumliche Gebilde zeichnen/ herstellen und damit sein Vorstellungsvermögen erweitern
- Aus Plänen räumliche Vorstellungen entwickeln.

Mathematisieren

- Aus Texten mit Zahlenmaterial, Tabellen und einfachen Graphiken Informationen entnehmen und interessante, im Alltag oder in der Berufswelt anwendbare Fragen ableiten
- Eigene mathematische Fragen kreieren, notwendiges Zahlenmaterial durch Messen, Nachschlagen und Befragen beschaffen und damit Problemstellung lösen
- Terme aus Figuren, Mustern und Texten herleiten
- Mischungs- und Bewegungsaufgaben in eine oder zwei Gleichungen umsetzen und die Lösung im Kontext deuten.

Problemlösen

- Nicht genau berechenbare Aufgabenstellungen durch sinnvolle Annahmen, Abschätzungen und überschlagsmässige Berechnungen ermitteln
- Bei mathematischen Fragestellungen nicht bekannte Methoden und Lösungswege ausprobieren und darstellen.

Dokumentieren, Präsentieren

- Lösungsideen visualisieren
- Rechenprozesse von Aufgaben mathematisch korrekt darstellen.

2.4 Französisch, Englisch, Italienisch, Deutsch als Fremdsprache

A Allgemeine Bildungsziele

Das Ziel des Sprachunterrichts ist der mehrsprachige Mensch. In der heutigen Zeit ist die Mehrsprachigkeit eine Realität, der sich weder die Gesellschaft noch die Wirtschaft und Schule verschliessen dürfen. Die Mehrsprachigkeit fördern ist das Ziel jeglichen Sprachunterrichts, so auch des Fremdsprachenunterrichts.

Fremdsprachenkenntnisse ermöglichen die Kommunikation und Zusammenarbeit zwischen Anderssprechenden. Sie erleichtern das gegenseitige Verstehen.

Fremdsprachenkenntnisse sind im Berufsleben oft von grosser Bedeutung. Die Verflechtungen mit dem Ausland und mit anderssprachigen Regionen in der Schweiz und der Tourismus erfordern gute Kenntnisse und Fertigkeiten.

Der Fremdsprachunterricht befähigt, mit fremdsprachigen Menschen in Kontakt zu treten und Sinn für deren soziokulturelle Besonderheiten zu entwickeln. Damit wird der eigene Erfahrungshorizont erweitert.

Positive Erfahrungen mit Fremdsprachen stärken das Selbstvertrauen und ermutigen zu direkten und indirekten Kontakten mit Menschen aus andern Sprachgebieten. Die Fremdsprache wird entfremdet, Barrieren und Hemmungen werden abgebaut.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Lernende zeigen Interesse an Fremdsprachen

Sie sind offen gegenüber anderen Kulturen und Lebensweisen. Mut zum spontanen Sprechen – auch mit Fehlern – ist ein elementarer Schritt zum nächsten Ziel.

Lernende sprechen Fremdsprachen

Sie können sich mit fremdsprachigen Menschen direkt oder indirekt in verschiedenen Alltagssituationen verständigen.

Lernende bauen Fertigkeiten auf in den Bereichen „Hören, Sprechen (an Gesprächen teilnehmen / zusammenhängendes Sprechen), Lesen und Schreiben“

Neben diesen Grundfertigkeiten ist ein angemessener Grundwortschatz eine wichtige Basis für die Verständigung. Die Grammatik erleichtert das Erlernen der Sprache.

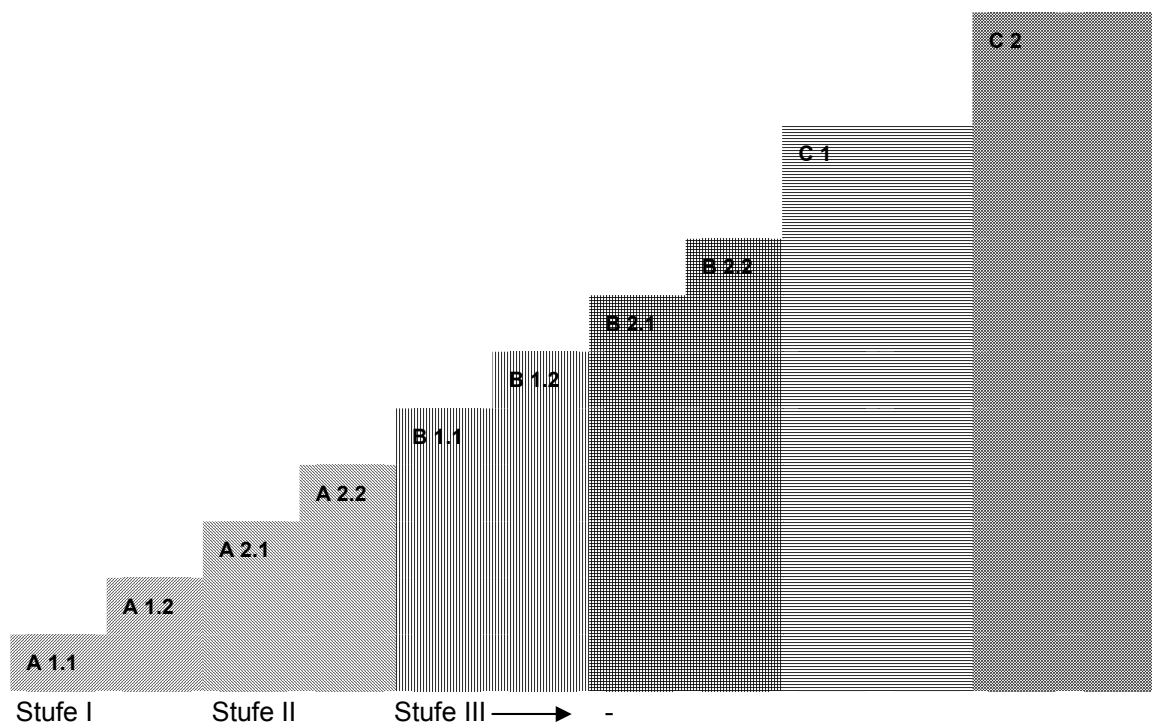
Lernende lernen unter Berücksichtigung des eigenen Lernstils

Der Spracherwerb ist ein aktiver, eigenständiger und kreativer Prozess. Dazu gehört, dass Lernende ihr Lernen planen, reflektieren, beurteilen und optimieren. Die Entwicklung eines effizienten eigenen Lernstils verstärkt die Motivation.

C Leistungsziele

Die Leistungsziele orientieren sich an den Kompetenzniveaus des Europäischen Sprachportfolios.

Für eine detaillierte Beschreibung mit einer Unterteilung in die 5 Bereiche „Hören, an Gesprächen teilnehmen, zusammenhängendes Sprechen, Lesen und Schreiben“ siehe Checkliste unter Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren: Europäisches Sprachenportfolio, Version für Jugendliche und Erwachsene, Schulverlag bmv, Bern.



Kompetenzstufe I (Grundanforderungen)

Kompetenzniveau A1

- Ich kann vertraute Wörter und ganz einfache Sätze verstehen und verwenden, die sich auf mich selbst, meine Familie oder auf konkrete Dinge um mich herum beziehen, vorausgesetzt es wird langsam und deutlich gesprochen.
- Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z.B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.
- Ich kann mich auf einfache Art verständigen, wenn mein Gesprächspartner bereit ist, etwas langsamer zu wiederholen oder anders zu sagen und mir dabei hilft zu formulieren, was ich zu sagen versuche. Ich kann einfache Fragen stellen und beantworten, sofern es sich um unmittelbar notwendige Dinge und um sehr vertraute Themen handelt.
- Ich kann einfache Wendungen und Sätze gebrauchen, um Leute, die ich kenne, zu beschreiben und um zu beschreiben, wo ich wohne.
- Ich kann eine kurze einfache Postkarte schreiben, z.B. Feriengrüsse. Ich kann auf Formularen, z.B. in Hotels, Namen und Adresse, Nationalität usw. eintragen.

Kompetenzstufe II (mittlere Anforderungen)

Kompetenzniveau A2

- Ich kann einzelne Sätze und die gebräuchlichsten Wörter verstehen, wenn es um für mich wichtige Dinge geht (z.B. sehr einfache Informationen zur Person und zur Familie, Einkaufen, Arbeit, nähere Umgebung). Ich verstehe das Wesentliche von kurzen, klaren und einfachen Mitteilungen und Durchsagen
- Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z.B. anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.
- Ich kann mich in einfachen, routinemässigen Situationen verständigen, in denen es um einen einfachen, direkten Austausch von Informationen und um vertraute Themen und Tätigkeiten geht. Ich kann ein sehr kurzes Kontaktgespräch führen, verstehe aber normalerweise nicht genug, um selbst das Gespräch in Gang zu halten.
- Ich kann mit einer Reihe von Sätzen und mit einfachen Mitteln z.B. meine Familie, andere Leute, meine Wohnsituation, meine Ausbildung und meine gegenwärtige oder letzte berufliche Tätigkeit beschreiben
- Ich kann kurze, einfache Sätze und Mitteilungen schreiben. Ich kann einen ganz einfachen, persönlichen Brief schreiben, z.B. um mich für etwas zu bedanken.

Kompetenzstufe III (höhere Anforderungen)

Kompetenzniveau B1

- Ich kann die Hauptpunkte verstehen, wenn klare Standardsprache verwendet wird und wenn es um vertraute Dinge aus Arbeit, Schule und Freizeit usw. geht. Ich kann vielen Radio- oder Fernsehsendungen über aktuelle Ereignisse und über Themen aus meinem Berufs- oder Interessengebiet die Hauptinformationen entnehmen, wenn relativ langsam und deutlich gesprochen wird.
- Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.
- Ich kann die meisten Situationen bewältigen, denen man auf Reisen im Sprachgebiet begegnet. Ich kann ohne Vorbereitung an Gesprächen über Themen teilnehmen, die mir vertraut sind, die mich persönlich interessieren oder die sich auf Themen des Alltags wie Familie, Hobbys, Arbeit, Reisen, aktuelle Ereignisse beziehen.
- Ich kann in einfachen Sätzen zusammenhängenden Sätzen sprechen, um Erfahrungen und Ereignisse oder meine Träume, Hoffnungen und Ziele zu beschreiben. Ich kann kurz meine Meinungen und Pläne erklären und begründen. Ich kann eine Geschichte erzählen oder die Handlung eines Buches oder Films wiedergeben und meine Reaktionen beschreiben.
- Ich kann über Themen, die mir vertraut sind oder mich persönlich interessieren, einfache zusammenhängende Texte schreiben. Ich kann persönliche Briefe schreiben und darin von Erfahrungen und Eindrücken berichten.

Kompetenzniveau B2 (falls B1 bereits erreicht ist)

- Ich kann längere Redebeiträge und Vorträge verstehen und auch komplexer Argumentation folgen, wenn mir das Thema einigermaßen vertraut ist. Ich kann am Fernsehen die meisten Nachrichtensendungen und aktuellen Reportagen verstehen. Ich kann die meisten Spielfilme verstehen, sofern Standardsprache gesprochen wird.
- Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.
- Ich kann mich so spontan und fließend verständigen, dass ein normales Gespräch mit einem Muttersprachler recht gut möglich ist. Ich kann mich in vertrauten Situationen aktiv an einer Diskussion beteiligen und meine Ansichten begründen und verteidigen.
- Ich kann zu vielen Themen aus meinen Interessengebieten eine klare und detaillierte Darstellung geben. Ich kann einen Standpunkt zu einer aktuellen Frage erläutern und Vor- und Nachteile verschiedener Möglichkeiten angeben.
- Ich kann über eine Vielzahl von Themen, die mich interessieren, klare und detaillierte Texte schreiben. Ich kann in einem Aufsatz oder Bericht Informationen wiedergeben oder Argumente und Gegenargumente für oder gegen einen bestimmten Standpunkt darlegen. Ich kann Briefe schreiben und darin die persönliche Bedeutung von Ereignissen und Erfahrungen deutlich machen.

2.5 Persönlichkeit

SBA

KBA

IBA

A Allgemeine Bildungsziele

Die Heranwachsenden befinden sich auf dem Weg zur selbständigen Lebensgestaltung. Sie suchen nach ihrer Identität und nach Werten, die ihnen Halt bieten und positive Lebensperspektiven eröffnen. Im Bereich „Persönlichkeit“ steht die Entwicklung des Selbstwertgefühls im Vordergrund. Damit gekoppelt ist das Finden einer sinnvollen Rolle in verschiedenen Gemeinschaften.

Im integrierten Brückenangebot müssen spät zugewanderte Jugendliche sich oft in kürzester Zeit in einer für sie noch fremden Kultur orientieren. Dabei ist erforderlich, dass sie ihre durch kulturelle Hintergründe geprägte Identität erkennen und sie im hiesigen gesellschaftlichen Kontext einordnen.

Die Entwicklung der Persönlichkeit ist nie abgeschlossen. Die Kenntnisse der eigenen Stärken und Entwicklungsfelder sowie Rückmeldungen durch andere Menschen sind Grundlagen für die Weiterentwicklung der Persönlichkeit.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Lernende stärken ihr Selbstwertgefühl

Sie kennen ihre Stärken und Entwicklungsfelder. Sie kennen ihre biografischen Prägungen. Sie sind offen für neue Erfahrungen. Sie können ihr Verhalten reflektieren und eigene Haltungen entwickeln.

Lernende entwickeln einen tragenden Gemeinschaftssinn

Sie übernehmen Verantwortung für das Wohlbefinden in Gruppen. Sie kennen ihre Rechte und Pflichten. Sie halten sich an Regeln und Vorschriften und pflegen kooperative Umgangsformen. Sie sind sich ihres Rollenverhaltens bewusst.

Lernende sind kritikfähig und belastbar

Sie können Einwände offen aufnehmen und diese für die persönliche Entwicklung einfließen lassen. Sie können unpopuläre Standpunkte aussprechen. Sie nehmen eigene Ängsten und Aggressionen wahr und verarbeiten diese soweit möglich. Sie sind ehrlich.

Lernende pflegen eine förderorientierte Feedbackkultur

Sie können Selbst- und Fremdbilder wahrnehmen. Sie entwickeln ein gutes Einfühlungsvermögen für andere.

Lernende übernehmen Eigenverantwortung für ihre Gesundheit und ihre Beziehungen

Sie setzen sich für eine gute Gesundheit ein. Sie leben gesund. Sie bauen tragfähige Beziehungsnetze auf. Sie können offen über Gefühle, Empfindungen und Erwartungen sprechen.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Einzelne im Kapitel „Selbst- und Sozialkompetenz“ (Teil 1, Kapitel 1.3.1) aufgelistete Kompetenzen werden im Lernbereich Persönlichkeit konkret angegangen. Sie werden durch persönlichkeitspezifische Aspekte erweitert.

Leistungsziele

- Ein eigenes Persönlichkeitsprofil erstellen
- Biografisch arbeiten
- Selbst- und Fremdbilder kennen

- Ziele in Entwicklungsfeldern setzen und schrittweise umsetzen
- Umgangsformen kennen und anwenden
- Gesetze und Regeln einhalten
- Kontakte zu verschiedenen Personenkreisen und Altersgruppen aufbauen bzw. pflegen
- Persönlichkeitsmerkmale an andern Personen beschreiben
- Lebensentwürfe (Visionen) formulieren
- Konstruktive Kritik äussern können
- Aufbauende Kritik annehmen und Veränderungen angehen
- Mit dem eigenen Geld verantwortungsvoll umgehen
- Gesund leben (Ernährung, Bewegung)
- Empathie weiterentwickeln
- Gefährdungen erkennen
- Belastungen aushalten bzw. ausbalancieren
- Entscheiden lernen
- Zu Wertfragen Stellung beziehen
- Sich mit seiner Persönlichkeit in einer multikulturellen Gesellschaft zurechtfinden.

Themenbereiche (Beispiele):

Sitten / Umgangsformen

Lebensbiografie

Konfliktbewältigung

Gesundheit

Gender

Strafen, Strafgesetzbuch

Sucht und Genuss

Sexualität

Depression

Angst

Betagte / Behinderte / ...

Umgang mit Geld / Budget / Sparen / Schulden

Meinungsbildungsprozess

Werte

Esoterik / Okkultismus

Sekten

Lärmemissionen

Verletzungen / Gewalt / Mobbing

Umgang mit Stress

persönliche Werte

2.6 Lernstrategien

SBA

KBA

IBA

A Allgemeine Bildungsziele

Gute Lernstrategien sind nachhaltig wirkende Kompetenzen zur Alltagsbewältigung. Es geht dabei um die Fähigkeit, Informationen auszuwählen, aufzunehmen, zu verarbeiten, im Gedächtnis zu speichern und bei Bedarf wieder abzurufen und anzuwenden, andererseits aber auch um die Verarbeitung von Eigenerfahrungen und die Verankerung von wirksamen Lernstrategien im eigenen Verhalten.

Zu wirksamem Lernen führen unterschiedliche, individuell geprägte Lernwege. Die Entdeckung des eigenen effizienten Lernweges verläuft dabei nicht immer geradlinig. Alte Gewohnheiten können Entwicklungen verhindern. Das Ausprobieren verschiedener Lernstrategien erfordert Offenheit für Neues, Ungewohntes.

Wissen erfolgreich erwerben und dieses in Anwendungsbereichen umsetzen hängt davon ab, wie weit Einzelne ihre Lernstrategien als steuerbar und wirksam erleben. Dazu gehört die eigene Motivation ebenso wie die Konzentrationsfähigkeit, der Umgang mit Stress und Angst sowie die zweckmässige Zeiteinteilung.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Den eigenen Lernprozess selbständig lenken

Die Lernenden wählen Lernstrategien aus und kontrollieren, ob sie zum Erfolg führen und ersetzen sie allenfalls durch wirksamere.

Lernsituationen positiv gestalten

Geplantes Vorgehen macht Lernen gestaltbar. Die Jugendlichen analysieren ihre Lernsituation (Aufgabenstellung, Rahmenbedingungen), setzen sich mit dem Sinn des Lernziels auseinander, nehmen die eigenen Stärken und Schwächen wahr und nutzen ihre Erfahrungen.

Wissen aneignen: finden, verstehen, anwenden, Neues erarbeiten

Die Ansprüche an die Wissensverarbeitung variieren. Beim Erarbeiten von Faktenwissen genügt es oft, zu wissen, wo fehlendes Wissen gefunden werden kann. Andererseits muss elementares Faktenwissen abrufbereit gespeichert sein. Und geht es darum, eine Situation zu verstehen, den Sinn zu erfassen, erfordert dies Strategien wie das Umschreiben mit eigenen Worten oder die Fähigkeit, das Wissen an praktischen Beispielen anzuwenden. Noch komplexer wird die Wissensverarbeitung, wenn selbständig neuartige Probleme gelöst werden.

Effektive Arbeitsformen anwenden (Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit)

Die Lernenden kennen die Vorzüge verschiedener Arbeitsformen. Sie wählen in Abwägung der Einzel- und Gruppeninteressen jene Arbeitsform aus, welche das beste Ergebnis bringt. Gruppen- und Partnerarbeiten machen dann Sinn, wenn sie schneller bessere Ergebnisse bringen als die Einzelarbeit. Dabei sollen die unterschiedlichen Teamstärken zum Tragen kommen.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Lerninteresse sichern

- Sich positiv auf Lernprozesse einstellen
- Sich konkrete, erreichbare und überprüfbare Ziele setzen
- Sich Erfolgserlebnisse verschaffen.

Lernumgebung und Lernintensität optimieren

- Arbeitsplatz zweckmässig einrichten
- Lernstörungen wahrnehmen, darauf reagieren, sie verhindern oder vermindern
- Die eigene Konzentrationsfähigkeit kennen und optimieren: Tagesschwankungen auffangen, Ausdauer erweitern, Arbeit rhythmisieren
- Lerntypenkonform arbeiten.

Zeit planen, Planung umsetzen

- Agenda führen
- Lernarbeiten geplant angehen
- Mit z.B. Tages-, Wochen-, Quartalspläne arbeiten
- Zeitbedarf analysieren, auswerten und Lernstrategien optimieren (Rapporte / Controllings)
- Pendenzenliste führen.

Mit Angst und Stress umgehen

- Belastende Situationen wahrnehmen und thematisieren
- Günstige Rahmenbedingungen schaffen (z.B. Ernährung, Schlaf)
- Sich auf Situationen vorbereiten, die Angst oder Unbehagen auslösen.

Wesentliches erkennen / Informationen verarbeiten

- Informationsvorbereitung: eigene Erwartungen und Fragen im Voraus formulieren
- Sich der eigenen wirksamen Verarbeitungsformen bewusst sein und diese anwenden (Texte im Überblick / im Detail lesen), Notizen machen und nachbearbeiten, Texte laut vorsprechen, andern Informationen erklären, Stichworttechnik anwenden
- Fragen stellen, wenn etwas nicht verstanden ist
- Informationen ordnen (Ordner anlegen)
- Grundwissen durch Wiederholen und Üben verankern.

Prüfungen bewältigen

- Lernkontrollen und Prüfungen zweckmässig vorbereiten
- Sich wirksame Vorgehensstechniken aneignen
- Prüfungen nachbearbeiten
- Abschlussprüfungen (Examen, Semesterprüfungen) vorbereiten.

Sich selbst kontrollieren

- Den Lernprozess dokumentieren und reflektieren
- Neue Lernstrategien ausprobieren
- Den eigenen Lernprozess lenken.

In Lernpartnerschaften und Gruppen arbeiten

- Abwägen, ob Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeit wirksamer zum Ziel führt
- Arbeit organisieren, verteilen, zusammenfassen, Ergebnis beurteilen
- In Gruppen wirksam zusammenarbeiten / Teamressourcen kennen und aktivieren
- Zeit, Thema, Beteiligung, Leitung, Qualität im Griff haben.

Entwicklungsfelder systematisch erfassen und aufarbeiten

- Individuelle Defizite (Fachkompetenzen, Schlüsselkompetenzen) systematisch erfassen
- Diese geplant aufarbeiten
- Ziele und Indikatoren setzen
- Controlling durchführen
- Sich an Standards orientieren.

Methodenkompetenzen aneignen

- Wirksame Vokabulartechnik anwenden
- Mindmap, Clustermethode, Brainstorming einsetzen
- Recherchen (Internet, Literatur, Befragungen) / Feldarbeit durchführen
- Wirksame Lesemethode anwenden
- Verbesserungstechnik / Fehleranalyse anwenden
- Strukturiert arbeiten
- Visualisierungstechniken anwenden
- Prioritäten setzen
- Lernhilfen organisieren
- Projekt durchführen
- Portfolio führen
- Inhalte übersichtlich darstellen.

2.7 Berufswelt

SBA

KBA

IBA

A Allgemeine Bildungsziele

Im Lernbereich Berufswelt werden die Kenntnisse der einzelnen Elemente der Berufsfindung erweitert und vertieft, ausgehend vom individuellen Stand des Berufswahlprozesses und der Lehrstellensuche.

Folgende Elemente stehen im Vordergrund:

- Sich besser kennen lernen
- Fremdeinschätzungen einbeziehen
- Sich mit Berufsbildern, Anforderungen und Ausbildungswegen auseinandersetzen
- Entscheide fällen
- Bewerbungsstrategien kennen lernen und richtig umsetzen
- In Schnupperlehren bzw. Arbeitseinsätzen Erfahrungen sammeln.

Es gilt, Berufsanforderungen mit den eigenen Fähigkeiten und Wünschen zu vergleichen und unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage bestmöglichst zu verknüpfen. Dazu sind Offenheit, Kompromissbereitschaft und eine kritische Selbsteinschätzung notwendig. Idealerweise wird dieser Prozess auch vom privaten Umfeld unterstützt.

Die Berufsberatung ist auch auf dieser Stufe für Jugendliche, die noch keine beruflichen Vorstellungen haben, eine wichtige Anlaufstelle.

Die Jugendlichen sammeln in brückenangebotspezifischen Arbeitseinsätzen wie Sozialpraktikum, Wirtschaftspraktikum und/oder mehrmonatigen betrieblichen Praxiseinsätzen Erfahrungen in der Berufswelt und erleben deren Gesetzmässigkeiten. Die Erfahrungen zu Arbeitsrhythmus, Selbstverantwortung, Zusammenarbeit in einem Team und Integration etc. sollen aufgearbeitet und der kompetente Umgang mit Schwierigkeiten trainiert werden.

Bei Schnupperlehren ist zu klären, ob sie den Jugendlichen als Einblick in einen Beruf und/oder dem Betrieb zur Selektion nützen.

B Richtziele (Kenntnisse, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Haltungen)

Stellenwert von Arbeit und Ausbildung klären

Die Jugendlichen klären den Stellenwert von Arbeit und Ausbildung in ihrem Leben. Sie kennen das Berufsbildungssystem und die Möglichkeiten, die es ihnen bietet.

Verantwortung für den Berufsfindungsprozess übernehmen

Am Anfang stehen Entscheidung und Bereitschaft der Jugendlichen, in die Berufswelt einsteigen zu wollen. Den Jugendlichen ist bewusst, dass sie in allen Phasen der Berufsfindung die Hauptverantwortlichen auf dem Weg in die Berufswelt sind. Sie unternehmen mit Ausdauer rechtzeitig die notwendigen Schritte.

reflektieren	Die Jugendlichen sind sich ihrer Fähigkeiten, Stärken und Schwächen bewusst.
verknüpfen	Berufsinformationen werden verarbeitet und mit den eigenen Fähigkeiten verknüpft.
entscheiden	Die Jugendlichen wissen, in welchen Berufen ihre Fähigkeiten zum Tragen kommen könnten und wo sie eine echte berufliche Chance haben. Sie entscheiden, welche Ziele sie weiter verfolgen.
umsetzen	Die Jugendlichen bewerben sich mit Ausdauer. Sie setzen sich in den Schnupperlehren voll ein.

Verhalten in Arbeitseinsätzen trainieren

Die Jugendlichen absolvieren Arbeitseinsätze.

Dabei wird den Jugendlichen der Perspektivenwechsel vom „Schülersein“ zum „Arbeitnehmersein“ bewusst.

Die Jugendlichen kommen mit den Gesetzmässigkeiten der Arbeitswelt in Kontakt und werden mit den Leistungsanforderungen konfrontiert.

C Leistungsziele und Themenschwerpunkte

Stellenwert von Arbeit und Ausbildung klären

- Argumente für und gegen eine Ausbildung gegeneinander abwägen
- Sinn und Notwendigkeit der Lohnarbeit für sich selber einschätzen
- Unterschied verschiedener Ausbildungswege erklären können
- Weiterbildungschancen im Berufsbildungssystem kennen.

Verantwortung für den Berufsfindungsprozess übernehmen

reflektieren

- Eigene Grenzen erkennen und gezielt Hilfe holen
- Eigene Stärken und Schwächen benennen.

verknüpfen

- Die für sich möglichen Berufe kennen
- Eigene Leistungen mit Berufsanforderungen vergleichen und verknüpfen
- Schnupperlehren vor- und nachbearbeiten
- Fremd- und Selbstwahrnehmungen vergleichen.

entscheiden

- Realistische berufliche Ziele festlegen
- Entscheide fällen.

umsetzen

- Sich bewerben (persönlich, telefonisch, schriftlich)
- Die Teile des Bewerbungsdossier kennen und erstellen
- Den Aufbau des Bewerbungsbriefes kennen
- Den Bewerbungsbrief mit persönlichen Begründungen verfassen
- Quellen für Bewerbungsadressen kennen und nutzen
- Die Wichtigkeit von Auftreten und Verhalten am Vorstellungsgespräch erkennen und üben
- Mögliche Antworten auf Fragen seitens des Betriebes am Vorstellungsgespräch vorbereiten
- Fragen für das Vorstellungsgespräch vorbereiten
- Kontakte zu Betrieben dokumentieren
- Sich nach dem Stand der Selektion erkundigen.

Verhalten am Arbeitsplatz vorbereiten und auswerten

In Schnupperlehren und Arbeitseinsätzen

- Erfahrungen sammeln, austauschen und Konsequenzen ziehen
- Verpflichtungen einhalten und Rechte kennen
- Konflikte am Arbeitsplatz erkennen und eigene Lösungsstrategien erarbeiten und üben

- Sich mit Belastungen am Arbeitsplatz auseinandersetzen
- Arbeitsprotokolle verfassen
- Sich bewusst auf die Arbeitsphasen „einführen, ausprobieren, automatisieren und produzieren“ einstellen
- Hergestellte Produkte kontrollieren und beurteilen
- Hierarchien und wichtige Personen am Arbeitsplatz kennen.

zusätzlich in kombinierten Brückenangeboten mit mehrmonatigen betrieblichen Praxiseinsätzen

- Den eigenen Vertrag (Verpflichtungen und Rechte) kennen
- Planen lernen (z. B. Zeiteinteilung)
- Lohnausweis kontrollieren
- Überstunden überblicken
- Sich an Belastungen am Arbeitsplatz gewöhnen.

2.8 Informations- und Kommunikations-Technologie ICT

A Allgemeine Bildungsziele

Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) spielen eine immer zentralere Rolle in der Berufswelt, im Alltag, in der Freizeit und in der Schule. Die rasante Entwicklung der digitalen Möglichkeiten erfordert die Bereitschaft von den Lernenden wie von den Lehrenden, sich mit Neuerungen, ihren Auswirkungen und Grenzen fortlaufend auseinanderzusetzen.

Im ICT-Unterricht werden grundlegende Kenntnisse, methodische Fertigkeiten und Anwendungen für fast alle andern Lernbereiche erarbeitet. Er leistet somit einen wichtigen Beitrag zum Erreichen einer übergreifenden neuen Kulturtechnik: der Medienkompetenz. Durch sie erhält Bildung eine neue Dimension für die Orientierung in der Gesellschaft wie für eine erfolgreiche berufliche Integration.

In den Brückenangeboten stehen die für die Arbeitswelt oder weitere Ausbildung bedeutsamen Kompetenzen im Vordergrund:

- Die Beschaffung, Bewertung, Verarbeitung, Verwaltung und Präsentation von Informationen (einschliesslich Bild und Ton)
- Der Einsatz von geeigneten Lern-, Übungs- und Steuerungsprogrammen
- Die interaktive elektronische Kommunikation.

Der ICT-Unterricht unterstützt die erweiterten Lern- und Arbeitsformen. Er erleichtert die individuelle Förderung über das autonom-entdeckende Lernen.

Zentrales Ziel ist es, dass die Lernenden Routine, Kreativität und massvollen Umgang in der Anwendung von ICT erlangen.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Die Lernenden festigen und erweitern ihre Kenntnisse:

- ICT-Geräte und ihre Anwendungsbereiche kennen
- Wichtigste Werkzeuge in den Bereichen Hardware, Software, Vernetzung kennen.

Die Lernenden zeigen Routine und Kreativität in grundlegenden Anwendungen für alle Lernbereiche:

- Informationen (einschliesslich Bild und Ton) mit Hilfe interaktiver Software, bzw. elektronischer Kommunikationsmedien bearbeiten
- Geeignete Programme zur Lösung von praktischen Aufgaben und zum Herstellen von brauchbaren Produkten einsetzen
- Autonom, kreativ und gestalterisch mit ICT umgehen.

Die Lernenden entwickeln eine eigene Grundhaltung bzw. einen massvollen Umgang:

- Mit Hilfe geeigneter Kriterien den Wahrheitsgehalt von Informationen einschätzen
- Vor- und Nachteile der ICT-Anwendungen und mögliche Auswirkungen auf die Arbeitswelt und das Sozialverhalten reflektieren
- Missbräuche und Gefahren von Datenflut, Konsum, Anonymisierung, Spielsoftware und virtueller Realität bewusst erkennen
- Datenschutzmassnahmen kennen und anwenden.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Kompetenzstufe I

Die Lernenden festigen und erweitern ihre Kenntnisse:

- Computer, Bildschirm, Tastatur, Maus, Drucker kennen
- Speichermedien, wie z.B. Diskette, Memory Stick, CD-/ DVD-ROM, Festplatte voneinander unterscheiden können
- ICT-Begriffe, wie z.B. Chat, News, SMS und MMS verstehen.

Die Lernenden zeigen Routine in grundlegenden ICT-Anwendungen:

- Computer starten, sich anmelden und Programm öffnen
- Eigene Dokumente erstellen, formatieren, speichern und drucken (z.B. für Bewerbungsschreiben, Lebenslauf)
- Schulinternes Netzwerk zum Austausch von Informationen nutzen (z.B. Briefkästen, Klassenordner)
- Elektronische Lexika und Suchmaschinen zur Informationsbeschaffung nutzen (z.B. für Berufsinformationen, Lehrstellennachweise)
- E-Mails empfangen, schreiben und senden (z.B. für Schnupperlehren, Praktika)
- Grafiken und Bilder in Dokumente und E-Mails einfügen
- Selbständig eine Projektarbeit (z.B. ein Berufsbild) präsentieren.

Die Lernenden setzen sich auseinander mit den Auswirkungen der ICT in Alltag, Ausbildung und Arbeitswelt und entwickeln eine eigene Grundhaltung:

- Kennen Vor- und Nachteile von ICT im Alltag und in der Arbeitswelt bezüglich Datenschutz, Manipulationen, Missbräuche, Gefahren (Viren, Spam)
- Wissen um Schutzmassnahmen und wenden sie an
- Kennen und reflektieren die Chancen und Gefahren des Lernens und Spielens mit digitalen Medien und virtuellen Realitäten und entwickeln daraus eine sinnvolle Grundeinstellung
- Kennen mögliche Auswirkungen von ICT auf das Sozialverhalten (Erreichbarkeit, Anonymisierung, Konsum, Gewöhnung, Missbrauch und Sucht)
- Ziehen aus diesen Kenntnissen Schlüsse für ihren eigenen Umgang.

Kompetenzstufe II

Die Lernenden festigen und erweitern ihre ICT-Kenntnisse:

- Alltägliche, analoge und digitale ICT-Apparate mit integrierter Steuerung kennen (z.B. Digitalkamera, Scanner, PDA und weitere)
- Speichermedien, wie z.B. R-RW-CD, ZIP und Memory Stick voneinander unterscheiden können
- ICT-Begriffe (Browser, Suchmaschine, Link, Hyperlink) verstehen.

Die Lernenden zeigen Routine in grundlegenden ICT-Anwendungen:

- Elektronische Kataloge zur Informationsbeschaffung nutzen
- Bilder einscannen oder vom Internet herunterladen und gezielt mit Photoshop Elements bearbeiten
- Präsentationsprogramm zur Darstellung von Lerninhalten anwenden.

Die Lernenden setzen sich auseinander mit den Auswirkungen der ICT in Alltag, Ausbildung und Arbeitswelt und entwickeln eine eigene Grundhaltung:

- Sich mit der globalen Auswirkungen der elektronischen Vernetzung und des Nord-Süd / Arm-Reich-Gefälles auseinander setzen.

Kompetenzstufe III

Die Lernenden festigen und erweitern ihre ICT-Kenntnisse:

- Computerkomponenten (Prozessor, Motherboard, Bus, Grafikkarten, RAM, LW, HD) kennen
- Bilddateiformate (gif, jpg, bmp, tiff) unterscheiden können
- Vernetzungen (WWW/Internet, LAN/Intranet) verstehen.

Die Lernenden zeigen Routine in grundlegenden ICT-Anwendungen:

- Mehrseitige Dokumente gliedern und gestalten (z.B., Bewerbungsportfolio)
- Einfache Formulare, Format- und Dokumentvorlagen, Adressbuch, Serienbriefe, Broschüren oder Schülerzeitungen erstellen
- Elektronische Portale zur Informationsbeschaffung nutzen
- Bilder mit einem Grafikprogramm gezielt bearbeiten
- Bild und Ton in eine Bildschirm-Präsentation integrieren (z.B. Projektarbeit)
- Mit einem Tabellenkalkulationsprogramm arbeiten (z.B. Schulabgänerbefragung, Mathematikprojekt)
- Steuerungsprogramme/Robotik in einfachen Anwendungen kennen lernen
- Selbständig eine kleine Homepage einrichten.

Die Lernenden setzen sich auseinander mit den Auswirkungen der ICT in Alltag, Ausbildung und Arbeitswelt:

- Sich Gedanken über die Auswirkungen von künstlicher Intelligenz, Simulationen und virtuellen Welten auf die Zukunft der Menschheit und ihr persönliches Verhältnis zur Natur machen.

2.9 Natur

SBA

IBA

Mensch, Technik, Umwelt

A Allgemeine Bildungsziele

Im Lernbereich Natur geht es um drei naturwissenschaftlich und gesellschaftlich relevante Themenbereiche: Mensch, Technik, Umwelt. Die Arbeit in den drei Bereichen ermöglicht eine Auseinandersetzung mit Aktualitäten und Problemkreisen der Jugendlichen und unserer Zeit.

Der Mensch ist in die Natur eingebunden. Sie prägt wesentlich seine Lebensqualität. Die entdeckende Begegnung mit der Natur und das naturwissenschaftliche Arbeiten fördern das Verständnis für Zusammenhänge und Naturgesetze und öffnen die Augen für die Strukturreichhaltigkeit unserer Umwelt und die enormen Möglichkeiten, aber auch Gefahren der technischen Anwendungen.

Andrerseits ist die vertiefte Auseinandersetzung mit der Biologie des Menschen gerade für Jugendliche in ihrer physischen und psychischen Entwicklung ein starkes Bedürfnis. Die Einsicht in die Wechselwirkung von Krankheit, Psyche und Lebensweise führt zur bewussten Eigenverantwortung für die eigene Gesundheit und fördert präventives Handeln.

Der Umgang des Menschen mit sich und der Natur, das Leben und Arbeiten in einer hochtechnisierten Umwelt, das Entdecken von Strukturen, Abhängigkeiten und Gesetzmässigkeiten, die technische Nutzbarmachung von Erforschem sind Facetten einer vielfältigen Beziehung von Mensch, Technik und Umwelt. Sie fördern damit auch den Zugang zu Berufsfeldern, die mit Natur, Umwelt, Technik und Mensch eng verknüpft sind.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Lernende verstehen wichtige Vorgänge beim Menschen, in der Natur und der technisierten Umwelt.

Sie lernen im Unterricht exemplarische Phänomene kennen und vergleichen. Dabei erwerben sie ein Grundwissen.

Lernende eignen sich naturwissenschaftliches Denken an.

Sie lernen aus Naturbeobachtungen Folgerungen und Schlüsse ziehen und technische Vorgänge in ihrem Ablauf verstehen. Sie lernen Abhängigkeiten und Wechselwirkungen kennen und deuten damit Vorgänge im menschlichen Körper und natürliche Abläufe als Kreisläufe und Gleichgewichte.

Lernende erfahren die eigene Gesundheit und die Natur als schützenswert und handeln eigenverantwortlich

Das erworbene Wissen und die gewonnen Einsichten sind die Basis für eigenverantwortliches, respektvolles Handeln in Alltag, Natur und Berufswelt.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Themenübergreifende Leistungsziele

Die Lernenden erkennen, dass die Themen einen Bezug zum eigenen Leben und Handeln haben. Sie machen in ihrer Gemeinde und Region direkte Erfahrungen vor Ort.

- Naturkundliche Beobachtungen planen und Untersuchungen durchführen
- Sachgerechtes Experimentieren

- Verschiedene Experimentiermethoden kennen wie z.B. Reihenversuche, mehrere Messungen beim gleichen Versuch, Langzeitbeobachtungen
- Experimentiermaterial fachgerecht handhaben, sich auskennen z.B. mit Brennern, Mikroskopen, Binokularen, Waagen, Volt-, Ampère-, Thermo-, Hygro-, pH-Metern
- Beobachtungen zweckmässig festhalten, z.B. mündliche Berichte, Resultattabellen, präzise Beschreibungen, Versuchsskizzen, Schemazeichnungen... erstellen
- Modelle zur Veranschaulichung selber herstellen
- Informationen zu einem Thema selbständig recherchieren
- In der Auseinandersetzung mit den Lerninhalten weitere Arbeitsmethoden kennen und anwenden (siehe Kapitel „Methodenkompetenzen“).

Themenbereiche (Beispiele)

Lebensweise und Zivilisationskrankheiten, moderne und alternative Medizin

Gentechnologie, Reproduktionsmedizin und Ethik

Akustik, Ohr, Lärmbelastung und Gehörschädigung

Chemie der Ernährung und Verdauung, Enzyme, Stoffwechsel

Biotechnologischer Einsatz von Bakterien und Pilzen, Lebensmittelherstellung und deren Haltbarkeit

Konsum, Abfallbeseitigung, Recycling, Ökobilanz

Rohstoff-, Energieverbrauch, Luftverschmutzung und Klimawandel, nachhaltige Wirtschaftsweise

Mikrobiologie des Menschen, des Bodens und der Gewässer, Mikroskopierpraktikum

Botanische, zoologische und ökologische Untersuchungen auf dem Schulgelände, im Wald, im Bach, am See

Nachhaltige Landwirtschaft und Naturschutz

Jahreszeitliche Naturbeobachtungen

Physikalische Kräfte, deren Gefahren, Unfallverhütung

Technikverständnis von Alltagsgeräten: Kopierer, Mobiltelefon, ...

Aktuelles aus Wissenschaft und Technik

2.10 Gesellschaft

SBA

IBA

Wirtschaft, Kultur, Politik

A Allgemeine Bildungsziele

Im Lernbereich Gesellschaft geht es um drei gesellschaftlich relevante Schwerpunktsthemen: Wirtschaft, Kultur und Politik. Die Arbeit in den drei Bereichen ermöglicht eine Auseinandersetzung mit Aktualitäten und Problemkreisen unserer Zeit. Diese fördert die Wertfindung und die Integration ins gesellschaftliche Leben. Sie schafft Verständnis für die Lebens- und Alltagsgestaltung verschiedener Generationen und Kulturen.

Wirtschaft

Der Einblick in das Wirtschaftnetzwerk schafft Einsichten, die für das Zusammenleben und für die Arbeitswelt bedeutungsvoll sind. Der junge Mensch ist Teil der Wirtschaftswelt. Er ist als Privatperson Konsument und im Arbeitsprozess Produzent. Er beeinflusst mit seinem Verhalten wirtschaftliche Prozesse. Der Einblick in diese Prozesse führt zu einem bewussten selbst verantworteten Verhalten.

Kultur

Kultur wird hier als das einem Kollektiv gemeinsame „Wissen“ einer Ethnie oder Region verstanden, d.h. als die im Bewusstsein seiner Mitglieder verankerten Erwartungen hinsichtlich üblicher Verhaltensweisen, Werthaltungen und Weltbilder.

Wer die schweizerische Kultur mit ihren verschiedenen Sitten und Gebräuchen kennt, sich am gesellschaftlichen Leben aktiv beteiligt und in der Berufswelt den Lebensunterhalt verdient, kann als integriert gelten. Dabei macht die Begegnung mit den verschiedenen Kulturen (Kultur der Erwachsenen, fremde Kulturen) die eigenen Kulturwerte erst bewusst und fördert die interkulturelle Kompetenz.

Die Auseinandersetzung mit lokalen, regionalen und nationalen Kulturen bereichert das Leben und bringt Verständnis für die verschiedenen Kulturen.

Politik

Mit Politik wird das öffentliche Leben gestaltet. Kritische Situationen, Konflikte und Krisen erfordern Lösungen mit allen Beteiligten. Heranwachsende entdecken im Spannungsfeld von Veränderung und Kontinuität eigene Gestaltungsmöglichkeiten. In der Auseinandersetzung mit dem lokalen und weltweiten Geschehen finden sie vermehrt Verständnis für Entwicklungsprozesse in der Heimat, im Migrationsland bzw. auf der Welt. Damit wird die persönliche Wertbildung weiterentwickelt. Die Öffnung der begrenzten Sicht der eigenen Peer-Gruppen ist ein notwendiger Entwicklungsschritt hin zur verantwortungsvollen Lebensbewältigung gemeinsam mit andern.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Wirtschaft

Lernende reflektieren ihr Konsumverhalten

- Sie können Bedarf und Bedürfnisse mit ihren finanziellen Möglichkeiten und einem gesunden Lebensstil in Einklang bringen.

Lernende entwickeln ihr Kostenbewusstsein

- Sie budgetieren Projektkosten, führen das Kassabuch und legen Rechenschaft ab. Sie erstellen ein Haushaltbudget.

Lernende erarbeiten sich Einblicke in die Wirtschaftswelt

- Sie können Begriffe wie Wirtschaftskreisläufe, Wirtschaftssektoren, Wirtschaftswachstum, Rezession, Steuerarten, Börsen, Wertpapiere, Gemeinde- und Vereinsbudgets, Versicherungen einordnen.

Kultur

Lernende haben Einblick in verschiedene Kulturbereiche vor Ort

- Sie öffnen ihren Horizont für verschiedene Kulturen (lokale Kultur, Kulturkreise, Kulturgut, gesellschaftliche Bräuche und Sitten, Religionen). Sie entdecken Teile der kulturellen Wertevielfalt im gesellschaftlichen Leben.

Lernende nehmen die Firmenkultur von Unternehmungen wahr

- Sie nehmen wahr, wie Firmen nach aussen auftreten (Logo, Leitbild, Produktpräsentation, Auftreten...).

Lernende entwickeln Verständnis für Andersdenkende

- Sie entdecken Menschen mit anderen Lebensgewohnheiten. Sie begegnen ihnen mit der notwendigen Toleranz und Wertschätzung. Dabei werden sie sich der eigenen Kulturwerte bewusst und festigen damit ihre Identität.

Lernende aus andern Kulturkreisen verbessern die Orientierungsfähigkeit und entwickeln ihre eigene Identität

- Sie kennen die kulturellen Eigenheiten der Schweiz und des Heimatlandes. Sie finden sich im neuen Kulturkreis zurecht und lernen das Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft.

Politik

Lernenden nehmen Anteil an politischen Entwicklungen in der Gemeinde und Region

- Sie kennen die Vorzüge und Entwicklungsbereiche einer Gemeinde und Region. Sie realisieren, dass die Gestaltung des kommunalen und regionalen Lebensraumes eine politische Aufgabe ist.

Lernende nehmen das aktuelle Geschehen in der Schweiz und im Ausland wahr

- Sie verfolgen die Geschehnisse und können sie einordnen. Sie finden Interesse am politischen Geschehen.

Lernende erleben den Lebensraum als politisch gestaltbar

- Sie nehmen Einblicke in die Rechtsordnung, kennen die drei Gewalten, die Rechte und Pflichten als Bürgerinnen und Bürger, die Möglichkeiten der Einflussnahme. Sie bilden sich auf Grund von Abstimmungsunterlagen eine eigene Meinung.

Lernende kennen globale Herausforderungen

- Lernende setzen sich mit Weltproblematiken wie z.B. Bevölkerungswachstum, Ressourcenknappheit, Umweltverschmutzung, Ursachen der Migration (inkl. persönliche Aufarbeitung), globales Wirtschaftsgefälle auseinander.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Themenübergreifende Leistungsziele

Die Lernenden erkennen, dass die Themen einen Bezug zum eigenen Leben und Handeln haben. Die Lernenden machen in ihrer Gemeinde und Region direkte Erfahrungen vor Ort.

- Die Lernenden lernen in der Auseinandersetzung mit den drei Themenbereichen weitere Arbeitsmethoden kennen und anwenden (siehe Kapitel „Methodenkompetenzen“), z.B. Interviewformen kennen und gezielt einsetzen, Leitfragen stellen, Facharbeit schreiben, Denkmuster anwenden (Ursachen – Folgen), vernetzt denken, Wissen und Know-how aus verschiedenen Fachbereichen zusammenführen
- Beobachtungen und Informationen zweckmässig festhalten, z.B. mündliche Berichte, Resultattabellen, präzise Beschreibungen, Skizzen, Schemaskizzen erstellen
- Verschiedene Orientierungsraster kennen und anwenden: z.B. natürliche und politische Gliederung, Grössenverhältnisse, Distanzen, Gradnetz.

Themenbereiche (Beispiele)

Wirtschaft

Budget

Kassawesen

Wertpapiere

Börse

Steuern

Wirtschaftskreisläufe

Wirtschaftssektoren

Produktionsfaktoren

Konjunkturzyklen

Angebot und Nachfrage

Arbeitslosigkeit

Sozialprodukt

Index der Konsumentenpreise

Sozialindikatoren

Arbeitsteilung

Wohlstand

Importe – Exporte

WTO

Kultur

Kulturelle Anlässe (Musik, Theater, Mode, Kunst, Brauchtum)

Trends und Entwicklungen (Jugendkulturen früher / heute)

Kultur am Arbeitsplatz (Leitbild, Erscheinungsbild)

Kultur in andern Landesteilen (welsche, rätoromanische, italienische Kultur)

Religionen (Islam, Judentum, Christentum, religiöse Symbole)

Regionale geschützte Kulturobjekte

Politik

Aktuelle Abstimmungen

Aktuelles Weltgeschehen

Kanton / Gemeinde:

Aufgaben

Kantonaler Richtplan

Gemeindezonenplan

Gemeindeversammlung

Wahlen

Infrastruktur einer Gemeinde

Schweiz:

Aufgaben des Bundesparlaments

Gewaltentrennung

Asylverfahren

Abstimmungsvorlagen

Tourismus / Landwirtschaft

Verkehrsplanung

Sicherheit

Welt:

Europa / EU

Geografische Übersichten

UNO

Migration

Bevölkerungswachstum

Entwicklungshilfe

Menschenrechte

Nachhaltige Ressourcennutzung

2.11 Sport

SBA

KBA

IBA

A Allgemeine Bildungsziele

Sport ist im Schulalltag und in der Freizeit bedeutsam. Gesundes Bewegen, Freude am Bewegen, sportliches Handeln und das Verstehen dieser Tätigkeiten leisten einen wesentlichen Beitrag zur ganzheitlichen Persönlichkeitsentwicklung. Dies führt zu einem verantwortungsbewussten Verhalten gegenüber der eigenen Person, der Gesellschaft und der Natur.

Im Sportunterricht werden Emotionen ausgelebt, Spannungen abgebaut und Konflikte ausgetragen. Fairplay und das Verhalten im Team werden thematisiert und eingeübt.

Der Sportunterricht verbessert das physische, psychische und soziale Wohlbefinden und fördert dadurch die Gesundheit.

Der Sportunterricht beeinflusst die Lebensqualität positiv und fördert die Voraussetzungen für lebenslanges sportliches Bewegen.

Sportunterricht ermöglicht den Lernenden ein vielfältiges Erfahren und Entdecken. Durch systematisches Üben und Leisten können Fertigkeiten erworben und verfeinert werden. Im Herausfordern und Wetteifern und im Gestalten und Darstellen erkennen die Lernenden ihre Möglichkeiten und Grenzen. Sie verbessern ihre Selbsteinschätzung und lernen, mit Erfolgen und Misserfolgen, Siegen und Niederlagen richtig umgehen zu können. Spezifische Aktivitäten im Freien ermöglichen einen verantwortungsvollen Umgang mit der Natur.

Der Sportunterricht befähigt die Lernenden zum selbständigen Sporttreiben und leitet zum Nachdenken über ihr sportliches Handeln an.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Gesundheit

Lernende wissen, wie Bewegung und Sport die Gesundheit beeinflussen und handeln entsprechend. Sie kennen ihre körperliche Leistungsfähigkeit und ihre Belastbarkeit. Sie lernen mit persönlichen Energieressourcen und Stressfaktoren bewusst umzugehen. Sie erleben und verbessern Bewegungsabläufe auch ausserhalb des Sports und wenden Bewegungs-, Entspannungs- und Regenerationsformen situationsgerecht an.

Leistung

Lernende erhalten verschiedene Möglichkeiten, Leistungen zu erbringen und persönliche Leistungen zu verbessern. Sie setzen sich gedanklich und praktisch mit erfolgsversprechenden Trainingsmethoden auseinander.

Erfahrung

Lernende machen im Sportunterricht Erfahrungen des Gelingens, der Freude und der Begeisterung, lernen aber auch, Unmut und Misserfolge zu überwinden.

Gestalten und organisieren

Lernende bereiten Übungs-, Spiel- und Wettkampfsituationen selbständig vor, verantworten und leiten sie. Sie beachten Sicherheitsaspekte.

Fairplay

Lernende anerkennen den Sinn von Regeln und kennen Fachbegriffe. Sie verfeinern ihr Einfühlungsvermögen und gehen respekt- und anstandsvoll mit ihren Mitspielern und Mitspielerinnen um.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Leistungsziele

Lernende

- Entwickeln Gewandtheit, Beweglichkeit und Kraft und werden sich ihrer Haltung bewusst
- Verbessern in mehreren Disziplinen ihre persönliche Technik und ihre Leistung
- Planen und bauen ein individuelles Dauerleistungstraining auf
- Gestalten eigene Bewegungskompositionen
- Können in Mannschaftsspielen mitspielen und kennen die Regeln dieser Spiele
- Üben und spielen in kleinen Gruppen selbständig und unterstützen sich dabei
- Organisieren, planen, leiten und reflektieren Unterrichtsteile.

Themenbereiche (Beispiele)

Bewegen, darstellen, tanzen

- Bewusstsein schaffen für einen funktionellen Umgang mit dem Körper und mit der Bewegung als Teil einer ganzheitlichen Lebensgestaltung: Den bewussten und gekonnten Umgang mit dem Körper fördern
- Koordinationsübungen beim Einlaufen, Jazztanz, Aerobic, Hip Hop, Samba und neue aktuelle Tänze usw.

Balancieren, klettern, drehen

- Schwerkraft im Umgang mit dem eigenen Körper und mit Geräten bewusst erproben und erleben. Bewegungsgesetze entdecken und damit umgehen
- Klettern an Geräten, an der Kletterwand, Akrobatik, Ringturnen, Barren usw.
- Laufen, springen, werfen
- Elementare Erfahrungen in den Grundtätigkeiten laufen, springen und werfen sammeln. Grundlegende Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben
- Leichtathletik: Kugelstossen, Weitsprung, Speerwurf, Diskus, Hürdenlauf, Sprint, Dauerlauf, Stafetten und Staffeln usw.

Spielen

- Elementare sportspiel-übergreifende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Verhaltensweisen erwerben
- Volleyball, Basketball, Fussball, Handball, Baseball, Badminton, Indica, Unihockey, usw.

Im Freien

- Vielfältige Körper-, Bewegungs- und Sportererfahrungen im Freien sammeln
- Orientierungslauf, Schwimmen, Klettergarten, Rad fahren, Mountainbike, Vita-Parcours, Beach Volleyball, Triathlon, Schneesport usw.

Schnuppertrainings

- Weitere Sportarten vor Ort kennen lernen:
Squash, Curling, Kraftraum, Fitnesscenter, Tennis, Kletterwand, Eishockey, Schlittschuhlaufen, Windsurfen, Segeln usw.

2.12 Biologie, Chemie, Physik

SBA

IBA

A Allgemeine Bildungsziele

Der Mensch ist mit seiner Umwelt verbunden, die sein psychisches und physisches Wohlbefinden prägt. Das Interesse an den Phänomenen der natürlichen und bisweilen hochtechnischen Umwelt und ein gewisses Verständnis ihrer Zusammenhänge bilden die Voraussetzung für den verantwortungsvollen Umgang mit den Ressourcen unserer Welt.

Zudem ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit Chemie, Physik und Humanbiologie nicht nur ein Bedürfnis der Jugendlichen dieses Alters, sondern auch ein Anliegen der Berufsbildungspolitik.

Das lebensnahe Begreifen von Erscheinungen in Natur und Technik sowie das Lernen von naturwissenschaftlichen Denk- und Arbeitsmethoden stehen im Vordergrund dieses Lernbereiches.

Zentrale Ziele des Biologie-, Chemie- und Physikunterrichts sind nebst der Vermittlung theoretischer Kenntnisse das selbständige Experimentieren und Recherchieren der Lernenden.

Der Unterricht in den Wahlbereichen Biologie, Chemie und Physik bildet ein ergänzendes und vertiefendes Angebot zum Lernbereich Natur für all jene Lernenden, die sich spezifische Kompetenzen erwerben wollen, hauptsächlich für die Lehrberufe in den Berufsfeldern Physik/Chemie, Natur, Gesundheit, Nahrung, Informatik, Konstruktion, Elektrotechnik, Fahrzeuge und für weiterführende Schulen.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Lernende erwerben sich ein erweitertes Grundwissen, kennen und verstehen wichtige Vorgänge beim Menschen, in der Natur und Technik

Sie kennen grundlegende Fakten, Begriffe und Gesetzmässigkeiten aus den Bereichen Biologie, Chemie und Physik und können sie erklären und anwenden.

Lernende führen biologische, chemische und physikalische Experimente durch und werten sie zweckmässig aus

Sie lernen durch genaues Experimentieren, differenziertes Beobachten und selbständiges Arbeiten grundlegende Gesetzmässigkeiten aus den Bereichen Biologie, Chemie und Physik kennen und vergleichen.

Lernende eignen sich ein naturwissenschaftliches Denken an

Sie lernen verschiedene Beobachtungen zu vergleichen, Analogien zu entdecken, Folgerungen zu ziehen und einfache Gesetzmässigkeiten abzuleiten.

Sie lernen Abhängigkeiten und Wechselwirkungen zu erkennen und erklären damit Vorgänge im menschlichen Körper und Abläufe in der Natur als Kreisläufe und Gleichgewichte.

Lernende erfahren die Natur als lebenswert und handeln eigenverantwortlich

Sie verwenden das erworbene Wissen und die gewonnenen Einsichten als Basis für eigenverantwortliches, respektvolles Handeln im Alltag und in der Berufswelt.

C Leistungsziele und Themenbereiche

C 1 Themenübergreifende Leistungsziele

Die Lernenden erkennen, dass die Themen einen Bezug zum eigenen Leben und zu gewählten Berufsfeldern haben. Sie machen auch direkte Erfahrungen vor Ort.

- Naturkundliche Beobachtungen planen und Untersuchungen durchführen
- Sachgerecht und genau experimentieren
- Verschiedene Experimentiermethoden kennen wie z.B. Reihenversuche, mehrere Messungen beim gleichen Versuch, Langzeitbeobachtungen und Variation der Versuchsbedingungen
- Experimentiermaterial und Laboreinrichtungen, ihren sachgemässen Einsatz sowie die Gefahren und Regeln im Umgang mit Chemikalien, Elektrizität u.a. kennen
- Beobachtungen zweckmässig festhalten wie z.B. mündliche Berichte, Resultattabellen, präzise Beschreibungen, Versuchsskizzen, Schemazeichnungen und Grafiken
- Modelle zur Veranschaulichung verwenden oder selber herstellen
- Selbstgewähltes Thema projektorientiert recherchieren: planen, Informationen beschaffen, als Dokumentation, Kurzvortrag, Lernplakat, oder mit elektronischen Medien präsentieren, Planung und Arbeit reflektieren (mit Selbst- und Fremdbeurteilung)
- In Auseinandersetzung mit den Lerninhalten weitere Arbeitsmethoden kennen und anwenden (siehe Kapitel „Methodenkompetenzen“).

C 2 Leistungsziele und Themenbereiche in Biologie

Humanbiologie

Haut

- Die Haut als Organ mit vielfältigen Funktionen (Wahrnehmung, Schutz, Wärmehaushalt, Ausscheidung, psychischer Ausdruck) kennen und verstehen
- Sinnesphysiologische Versuche durchführen
- Wissen, wie man die eigene Haut schützen und pflegen kann
- Wichtige Hautkrankheiten kennen.

Nervensystem und Gehirn

- Aufbau und wichtigste Steuerungsfunktionen von Nervenzellen, des zentralen und vegetativen Nervensystems sowie des Gehirns kennen
- Sich mit den Theorien der Gedächtnisbildung im Zusammenhang mit Lerntechniken befassen
- Sich über Gehirnfunktionen während des Schlafens und Träumens informieren.

Hormonsystem

- Wichtige Hormondrüsen im menschlichen Körper kennen
- Die Steuerungsvorgänge der Hormone als Regelkreis erklären (z.B. Blutzuckerspiegel)
- Hormon- und Nervensystem vergleichen.

Genetik

- Vorgänge der Vererbung kennen und sich mit Fragen der Erbkrankheiten und der Gentechnologie (Klonen, Keimzellforschung) befassen.

Mikrobiologie, Zellenlehre

- Einfache mikroskopische Präparate herstellen, beobachten und zeichnen
- Einsicht in den zellulären Aufbau der Lebewesen gewinnen
- Die wichtigsten Komponenten von pflanzlichen und tierischen Zellen, ihre Stoffwechsel - Funktionen und ihre Entwicklung beschreiben
- Sich mit Mikroorganismen und ihrer Bedeutung in der Ökologie (Bodenbakterien, -pilze), Biotechnologie (z.B. Abwasserreinigung, Nahrungsmittel- und Medikamentenherstellung) oder Medizin (z.B. Krankheitserreger und Symbionten) befassen.

Stoffwechsel, Lebensräume

- Die wichtigsten Lebensvorgänge kennen
- Pflanzenphysiologische Versuche zu Fotosynthese, Atmung, Keimung, Wassertransport und Wasserverdunstung durchführen
- Sich über Nahrungsketten und Stoffkreisläufe in der Natur informieren.

Botanische, zoologische und ökologische Felduntersuchungen

- Pflanzen und Tiere in ihren Biotopen beobachten, bestimmen und dokumentieren
- Bestandesaufnahmen durchführen (Häufigkeit, Deckungsgrad)
- Langzeitbeobachtungen planen und durchführen
- Abiotische Faktoren, wie Temperatur, Lichtintensität, Feuchtigkeit, pH- und Wasserspeicher-Wert des Bodens messen.

Frei gewähltes Projekt, z. B. aus Ökologie, Botanik, Zoologie oder Medizin

C 3 Leistungsziele und Themenbereiche in Chemie

Merkmale chemischer Reaktionen

- Stoffumwandlungen an Energieabgabe, Farbveränderung, Gasentwicklung und Ausfällungen erkennen und von physikalischen Erscheinungen unterscheiden.

Stoffeigenschaften und –gruppen

- Unmittelbare Eigenschaften wie Farbe, Geruch, Geschmack, Kristallform beobachten
- Einfache physikalische Eigenschaften wie Siede- und Schmelztemperatur, Dichte, Härte und elektrische Leitfähigkeit im Experiment messen
- Einige typische chemische Reaktionseigenschaften wie Brennbarkeit, Löslichkeit, pH-Wert bestimmen
- Wichtige biologische Eigenschaften wie Giftigkeit und Umweltgefährdung kennen
- Stoffe aufgrund ihrer Eigenschaften in Gruppen einteilen können.

Stoffgemische und Trennverfahren

- Stoffe aus der Umwelt als Gemische erkennen und mittels einfacher Fraktioniermethoden (z. B. Destillation, Kristallisation, Chromatographie, Extraktion) in Reinstoffe auftrennen.

Elemente und Verbindungen

- Einfache chemische Verbindungen in ihre Grundstoffe (Elemente) umwandeln
- Beispiele von Analysen (Thermolyse, Elektrolyse) und Synthesen kennen
- Die wichtigsten chemischen Elemente, ihre Eigenschaften, ihr Vorkommen und ihre Verwendungsarten nennen.

Atommodell, Periodensystem, Bindungsarten, Formeln

- Die Bedeutung und Relativität atomarer Modellbildungen in der Chemie nachempfinden
- Das vereinfachte Atomschalenmodell von Bor und sein Bezug zum Periodensystem kennen
- Einfache Moleküle und endlose Atomverbände von Metallen und Salzen kennen, mit dem Baukasten nachbauen und als chemische Formel wiedergeben
- Massengesetze und stöchiometrische Begriffe kennen, einfache Berechnungen durchführen und Reaktionsgleichungen aufstellen.

Redoxreaktionen und Reaktionsgleichungen

- Verbrennungen von Metallen und Nichtmetallen durchführen und mit dem Atommodell als Reduktion und Oxidation erklären
- Sich über Oxidationsmittel aus dem Alltag und langsame Redox-Prozesse wie z.B. Rosten, Zellatmung und Fotosynthese informieren.

Säuren, Basen Salze

- Saure und basische Stoffe aus dem Alltag mit Indikatoren nachweisen
- Wichtige konzentrierte Säuren und Laugen sowie verschiedene Salze, ihre Eigenschaften und ihre industrielle Verwendung kennen lernen
- Experimente zu Neutralisation, Salzbildung aus Säure und Base, Dissoziation, pH-Wert-Skala und Pufferung durchführen.

Organische Chemie

- Erste Grundlagen der Kohlenwasserstoff-Chemie und der funktionellen Gruppen wie z.B. Alkohole und organische Säuren verstehen
- Im Unterschied dazu die eigentliche organische Chemie der Lebewesen als enzymatisch katalysierten Reaktionen kennen lernen.

Frei gewähltes Projekt, z.B. aus der organischen Chemie: Ernährung, Waschmittel, Kosmetik, Kunststoffe

- Die Nährstoffe Kohlenhydrate, Proteine und Fette aus Nahrungsmitteln isolieren, mit Reagenzien darin nachweisen und ihre chemischen und ernährungsphysiologischen Eigenschaften kennen lernen
- Seife in traditioneller Art herstellen und ihre Eigenschaften mit den Tensiden vergleichen
- Ein Hautpflegemittel selber herstellen und sich über Wirkungsweise der kosmetischen Artikel informieren
- Einblick in die Vielfalt der Kunststoffe als Werkstoffe, (Textil-)Fasern, Klebstoffe und Farbstoffe, ihre Herstellung, Verwendung und Ökologie gewinnen.

C 4 Leistungsziele und Themenbereiche in Physik

Mechanik

- Die Wirkungsweise von Kräften im Experiment erfahren
- Die goldene Regel der Mechanik an verschiedenen Beispielen aus Alltag und Technik beschreiben können
- Begriffe Arbeit, Energie und Leistung anwenden können.

Kalorik

- Das Teilchenmodell kennen und mit ihm Phänomene wie Temperatur, Aggregatzustand, Wärmeausdehnung und –transport erklären
- Sich mit der Funktionsweise von Verbrennungsmotoren auseinandersetzen.

Optik

- Ausbreitung, Reflexion und Brechung des Lichtes beobachten und beschreiben
- Die Anwendung von Infrarot-, Ultraviolett- und Laserlicht in technischen Geräten kennen lernen.

Elektrik

- Wärme-, Licht-, magnetische und chemische Wirkung der Elektrizität experimentell erfahren und je eine wichtige technische Anwendung erklären können, z.B. Halogen- oder Sparlampe, Glaskeramikherd oder Heckscheibenheizung, Elektro- oder Schrittmotor, Autobatterie oder galvanisieren
- Einfache Stromkreise bauen und Spannung, Stromstärke und Widerstand messen
- Die Begriffe elektrische Leistung und Arbeit kennen und ihre Einheiten auf technischen Geräten, bzw. in der „Stromrechnung“ interpretieren
- Die Gefahren im Umgang mit elektrischen Anlagen kennen.

Elektronik

- Die Funktionsweise der elektronischen Bauteile (LDR-, Foto- und LE-Dioden, Transistor) experimentell erfahren
- Modellhaft verstehen, wie ein Regelkreis Vorgänge steuert, und eine einfache elektronische Steuerschaltung selber bauen
- Sich über die Herstellung, den Einsatz und die Wirtschaftlichkeit der Solarzellen informieren.

Energie und Umwelt

- Die verschiedenen Energieformen und ihre gegenseitige Umwandlung beschreiben
- Primärenergien, ihre weltweiten Reserven und ihren Einfluss auf die Umwelt kennen
- Sich über alternative, erneuerbare Energiequellen und deren Verbreitung und Nutzung informieren
- Wichtige Energiesparmassnahmen im eigenen Leben nennen
- Umweltbewusst handeln.

Nano- und Kernphysik

- Die Bedeutung und Relativität atomarer Modellbildungen in der Physik nachempfinden
- Gedankenexperimente durchführen und Analogien herleiten
- Adhäsions-, Kohäsions- und Kapillarkräfte und Brown'sche Bewegung mit dem Teilchenmodell deuten
- Materiestruktur (Elementarteilchen, Quarks) und deren Erforschung (z.B. am CERN) kennen lernen
- Ursache, Nachweis, Eigenschaften und Gefahren der Radioaktivität kennen
- Die Funktionsweise eines Kernkraftwerkes oder andere Anwendungen der Kernphysik (Medizin, Technik, Waffen) erklären können
- Sich über die Problematik der Endlagerung der radioaktiven Abfälle informieren.

Frei gewähltes Projekt, z.B. aus der Mechanik der Gase und Flüssigkeiten, Wellenphysik, Astronomie, Meteorologie, Computertechnologie

2.13 Musik

SBA

A Allgemeine Bildungsziele

Musik weckt in jedem Menschen vielfältige Kräfte wie geistige Wachheit, verfeinerte Wahrnehmung, Fantasie, Gestaltungsvermögen, gesteigerte Lebensfreude. Diese Werte sind Teil sinnvoller Lebensgestaltung und tragen zur Persönlichkeitsbildung bei.

Musik existiert im Leben eines jeden Menschen unabhängig davon, ob sie bewusst oder unbewusst wahrgenommen wird. Musik transferiert Stimmungen und Geist-Seele-Körper Botschaften.

Selber musizieren bzw. singen erhöht das akustische Wahrnehmungsvermögen und bereichert somit den Hörgenuss, stärkt die Konzentrations- und Lernleistungsfähigkeit und fördert Disziplin, Wille und Ausdauer.

Musik wirkt gemeinschaftsbildend. Gemeinsames Musizieren erfordert gegenseitige Aufmerksamkeit, Rücksichtnahme und Abstimmung.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Die Lernende erfahren Singen und Musizieren als bedeutende Ressource

Sie nehmen das eigene Musizieren einerseits als Kraft spendende Quelle, andererseits als eine Geduld und Ausdauer erfordernde Arbeit wahr.

Die Lernende steigern ihre Konzentrationsfähigkeit und Leistungsfähigkeit

Gemeinsames Musizieren erfordert von allen Beteiligten höchste Konzentration und Mut. Damit das Gesamtergebnis zum Erfolg wird, sind die Lernenden einzeln gefordert, ihren präzisen Beitrag zu leisten. Die hohe Präsenz wirkt sich positiv auf die Leistungsfähigkeit in andern Lernbereichen aus.

Die Lernenden entwickeln ihre musikalischen Fähigkeiten weiter

Sie verfügen über ein Basiswissen an theoretischen Kenntnissen. Sie setzen beim Musizieren ihren Körper, ihre Stimme und verschiedene Instrumente ein und steigern ihre persönliche Ausdruckskraft.

Die Lernenden stärken ihre Wahrnehmungsfähigkeit

Wer Musik konzentriert wahrnehmen kann, erlebt damit ihren Gehalt. Damit werden Lernende zu einem kritischen Umgang mit der eigenen Musikkultur geführt.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Leistungsziele

Im Vordergrund steht das vokale und instrumentale Musizieren im Klassenband, in Gruppen, aber auch solistisch.

- Ein- und mehrstimmige Lieder singen
- Instrumentalstücke spielen
- Tänze einstudieren und aufführen
- Choreografien erarbeiten
- Rhythmen mit dem eigenen Körper und mit Instrumenten gestalten
- Musikalische Elemente und Strukturen bewusst hören
- Über ein theoretisches Basiswissen verfügen: Notenschrift, Noten- und Pausenwerte, Taktangabe.

Themenbereiche (Beispiele)

Programmmusik

Liedgut aus aller Welt, Pop, Klassik, Evergreens

Instrumentalmusik

Musik und Computer

Konzertbesuch.

2.14 Bildnerisches Gestalten

SBA

IBA

A Allgemeine Bildungsziele

Unsere visuell geprägte Umwelt beeinflusst das Denken und Handeln. Eine aktive Auseinandersetzung damit bereichert die individuelle Wahrnehmung und weckt eigene Gestaltungsaktivitäten.

Im Bildnerischen Gestalten werden die persönliche Ausdrucksfähigkeit der Jugendlichen und die Fähigkeit zur selbständigen und aktiven Orientierung im visuellen Bereich entwickelt und gefördert. Vorstellungen, Erlebnisse und Beobachtungen werden mit bildnerischen Mitteln umgesetzt.

Der Zugang zur Welt der Bilder eröffnet sich sowohl durch die aktive bildnerische Gestaltung, wie auch durch die differenzierte Auseinandersetzung mit eigenen und fremden Bildern. In dieser Auseinandersetzung werden Werke der bildenden Kunst und der visuellen Umwelt miteinbezogen.

Die ästhetische Auseinandersetzung im Bildnerischen Gestalten leistet einen wichtigen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung.

Bedingt durch automatisierte Prozesse und Fertigprodukte fehlen bei den Jugendlichen vielfach Primärerfahrungen. Das plastische Gestalten leistet einen wichtigen kompensierenden Beitrag. Das sinnlich greifbare, ästhetisch-ideelle Arbeiten lässt die Jugendlichen Primärerfahrungen machen.

Das Fach bereitet zudem auf Herausforderungen im Bereich visuelle Kommunikation in verschiedensten Berufssparten vor, speziell aber auf gestalterische Berufe wie Layout-, Dekorations- und Printberufe, bei denen gestalterische Fähigkeiten zu den Schlüsselqualifikationen gehören.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Wahrnehmen, beobachten und umsetzen

Die Jugendlichen nehmen die Umwelt mit verschiedenen Sinnen wahr. Wahrnehmen ist ein aktiver Prozess des Auswählens und Wertens. Neben der Wahrnehmung der äusseren Welt geht es auch darum, die Welt der inneren Vorstellungen und Bilder wahrzunehmen und zum Ausdruck zu bringen.

Gestalten und umgestalten

Der praktische Gestaltungsprozess steht im Zentrum. Mit bildnerischen Mitteln stellen die Jugendlichen Wahrnehmungen, Gedanken, Vorstellungen, Sachverhalte und Empfindungen dar.

Beim Umgestalten benützen sie vorgegebene Bilder, Bildteile oder Gegenstände als Ausgangspunkt für neue Kombinationen und Aussagen.

Sie erproben verschiedene Medien, Materialien, Werkzeuge und Verfahren und lernen diese sinnvoll anzuwenden.

Suchen, erfinden, ausführen und beurteilen

Die Jugendlichen erfahren beim Bildnerischen Gestalten einen kreativen Prozess, der Suchen, Finden, Erfinden und Ausführen umfasst. Kreatives Denken und Arbeiten geschieht in einem Wechselspiel und verbindet spontan-spielerisches Entdecken von Neuem mit bereits Bekanntem. Im kreativen Problemlösungsprozess wird intuitives und divergentes Denken gefördert und die Ganzheitlichkeit von Fühlen, Empfinden, Denken und Handeln angestrebt.

Mitteilen, verstehen und interpretieren

Die Jugendlichen lernen Kunst und andere bildnerische Darstellungsweisen in ihrem Umfeld kennen. Sie erfahren dies als eine Bereicherung, ein sinnliches Erlebnis und als eine wichtige Auseinandersetzung mit dem kulturellen Erbe.

In unserer Berufs- und Arbeitswelt werden statische und bewegte Bilder in vielfältiger Weise für visuelle Kommunikation (z.B. Werbung, Lifestyle) verwendet. Die Jugendlichen lernen diese zu verstehen. Sie lernen und erfahren, wie auch sie ihre eigenen Bilder anderen verständlich machen können.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Die Themenbereiche weisen ein vielfältiges Angebot auf, das schulortspezifisch ergänzt werden kann. Dabei soll auf eine Abwechslung der Arbeitsbereiche geachtet werden.

Leistungsziele

Lernende

- differenzieren ihre Wahrnehmung durch vielfältige Sinneserfahrungen
- sehen und erfassen Form, Materialität, Oberflächenstruktur, Licht und Farbe differenziert
- erfahren die Natur und ihre Erscheinungen als Bereicherung
- formen visuelle, sowie andere Eindrücke und Erlebnisse zu eigenen Bildern
- handhaben Medien, Werkzeuge und Materialien sachgerecht
- erfahren und wenden spezifische Ausdrucksmöglichkeiten von Gestaltungstechniken und Medien an
- präsentieren Prozesse und Ergebnisse sichtbar
- verstehen Produktgestaltung, Mode und ästhetische Normen im zeitbedingten Kontext
- erkennen visuelle Gestaltung als wichtiges Kommunikationsmittel
- setzen sich mit Bildern, Objekten, und Medienerzeugnissen gestalterisch auseinander
- verstehen Kunst als visualisierte Denkprozesse
- lernen Kunstschaaffende in der Region kennen.

Themenbereiche (Beispiele)

Plastik

- Aufbauende und abbauende Arbeitsweisen mit verschiedenen Materialien wie Ton, Papiermaché, Gips, Itong, Seife, Kunststoff, Holz, Draht usw.
- Körperwahrnehmung, Gefühle, Situationen und Menschen im Alltag: Figuren modellieren
- Phänomen Maske: Die Maske in unserer Kultur und in anderen Kulturen
- Raum und Raumwirkung: Installationen bauen, Räume oder Schulzimmer einrichten
- Kinetik (bewegende Plastiken)
- Plastiken im öffentlichen Raum, Kunst am Bau.

Farbe

- Unterschiedliche Malweisen und verschiedene Techniken mit Pastell, Aquarell, Gouache und Acryl erproben
- Erscheinung der Farbe unter bestimmten Lichtverhältnissen
- Farbe als raumschaffendes Mittel
- Farbe als Ausdrucksmittel von Gefühlen

- Bedeutung der Farbe in der Malerei: Gegenstands-, Erscheinungs-, Ausdrucks- und Symbolfarbe
- Farbe in natürlicher und gestalterischer Umwelt, in der Werbung, im Design und in der Innenarchitektur.

Grafik

- Selbstportrait - Selbstbegegnung im Bild
- Perspektive erkennen: Pausenhalle, Schulgänge, Bahnhof
- Comic als Gestaltungsmittel - Geschichten erfinden
- Beobachten und Zeichnen: Gegenstände, Pflanzen und Menschen
- Licht – Schatteninszenierungen aus der Anschauung und aus der Vorstellung
- Plastizität durch Hell – Dunkel Modellierung, Schraffuren und Strukturen
- Grafische Zeichen und Formen
- Typografie
- Verschiedene Drucktechniken, Linolschnitt, Radierung.

Collage/Montage

- Bilder zerlegen und neu zusammensetzen, übermalen, verwischen, wegreißen, hinzufügen
- Objekte verfremden: Neue Bedeutungszusammenhänge finden; Alltagsgegenstände umfunktionieren
- Gegenstände sammeln, ordnen, arrangieren
- Objektmontage in der Kunst.

Aktion, Spiel

- Bilder aus der Kunst inszenieren
- Projizierbare Bilder aus Licht und Materialien
- Im Spiel Aktionen entstehen lassen: Gegenstände, Räume und Orte verwandeln.

Foto, Film, Video und Computer

- Fotografieren – Fotos entwickeln – Fotos am Computer bearbeiten
- Digitale Gestaltungsprogramme wie Photoshop, Fotopaint, iMovie, ... einsetzen
- Werbung, Anzeige und Plakat analysieren und gestalten
- Dokumentationen, Reportagen gestalten
- Gestaltungsmittel im Film und Video kennen lernen.

2.15 Praktischer Unterricht

SBA

KBA

IBA

Technisches Gestalten, Hauswirtschaft – Alltagsgestaltung

Der praktische Unterricht ermöglicht den Jugendlichen, sich durch praxisnahe, lebensbezogene Tätigkeiten mit den Anforderungen der Alltags- und Arbeitswelt auseinanderzusetzen und sich auf diese vorzubereiten. Bei diesen Tätigkeiten geht es einerseits um Produktgestaltung und andererseits auch um Dienstleistungen. Neben den Lernbereichen „Hauswirtschaft - Alltagsgestaltung“ und „Technisches Gestalten“ eignen sich auch Inhalte weiterer Lernbereiche zum praktischen Arbeiten. Zu erwähnen sind unter anderen Deutsch (z.B. Facharbeit, Herstellung einer Zeitung), Musik (z.B. Tanzvorführung) und bildnerisches Gestalten (z.B. plastisches Gestalten, Herstellung eines Videos).

A Allgemeine Bildungsziele

Bildungsziele für beide Lernbereiche

Der praktische handlungsorientierte Unterricht trägt neben fachlichem Grundwissen viel zur Stärkung der Persönlichkeit, Förderung der Selbstbeurteilung und der Berufswahl bei. Der ganzheitliche, handlungsorientierte Ansatz, der Wirklichkeitsbezug und die Selbstwirksamkeitserfahrung ermöglichen Erkenntnisse, die in der Berufswahl von Bedeutung sind (z.B. Fähigkeit zur Selbsteinschätzung, Verstehen von Tätigkeitsstrukturen, Organisation von komplexen Abläufen).

Eine Arbeit selber planen, ausführen, das Resultat und den Ablauf beurteilen stärken die Handlungskompetenzen der Lernenden. Fertigkeiten und handwerkliches Geschick werden in konkreten Arbeitsprozessen erworben und verbessert, was die Freude und Kompetenz bei praktischen Tätigkeiten steigert.

Das eigene Tun ermöglicht Einsichten in komplexe Verfahren, fördert das Verständnis für alltägliche Dinge und Zusammenhänge. Dies stärkt das Wahrnehmungs-, Vorstellungs- und Gestaltungsvermögen.

Im praktischen Unterricht wird auch Teamfähigkeit gefördert. Im Problemlösen, Gestalten und Arbeiten erfahren die Jugendlichen eigene und fremde Wahrnehmungen, Meinungen und Gedankengänge. Sie lernen dabei Rücksicht nehmen und andere Lösungswege akzeptieren.

Der praktische Unterricht bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, ausgehend von ihrer Alltagssituation, Aufgaben- oder Problemstellungen handlungsorientiert im gemeinsamen Arbeiten zu lösen und für ihre Lern- und Arbeitsprozesse Verantwortung zu übernehmen.

Bildungsziele Technisches Gestalten

Technisches Gestalten führt die Lernenden zur aktiven Auseinandersetzung mit den vielschichtigen Erscheinungen und Zusammenhängen der Umweltgestaltung und der Produktentstehung. Durch unmittelbares Erleben, Handeln und Reflektieren entwickeln sie ein Sensorium für Körper und Raum, Funktionen (Bauen, Wohnen, Kleiden, Bewegen/Steuern), Verfahren, Materialien, Bedeutungen und Qualitäten.

Durch das Umsetzen eigener Vorstellungen erweitern Lernende ihre Wahrnehmung, ihr Vorstellungsvermögen und entwickeln ihre persönlichen gestalterischen Ausdrucksfähigkeiten.

Bildungsziele Hauswirtschaft – Alltagsgestaltung

Der Wandel der Gesellschaft mit zunehmenden Leistungsanforderungen in Beruf und Gesellschaft verlangen hohe Kompetenzen in der Alltagsbewältigung. Die hauswirtschaftliche Alltagsgestaltung ist im komplexen Zusammenspiel von Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur und Bildung angesiedelt.

Die persönliche Leistungsfähigkeit wird wesentlich beeinflusst durch die Versorgung und Regeneration in der privaten Alltagsgestaltung, und ist dadurch eine zentrale Voraussetzung für die erfolgreiche Erwerbsarbeit.

Hauswirtschaft heisst sich selber oder andere Menschen im Alltag versorgen können. Hauswirtschaften ist ein wichtiger Teil der autonomen und elementaren Alltagsgestaltung und ist an wesentliche Lebensbedürfnisse geknüpft: Ernähren, Bekleiden, Wohnen, Gesundheit, Geborgenheit und Regeneration, Pflege von Beziehungen, Gemeinschaft. Dabei setzen sich die Lernenden mit alltäglichen Situationen, Fragestellungen, Werten, Normen und anderen Kulturen auseinander.

Lernende können ihre Eignung für verschiedene Dienstleistungsberufe (z.B. im Lebensmittelsektor, in Pflege und Gesundheit, Soziales) erfahren und entsprechende Schlüsselqualifikationen wie Verantwortungsbewusstsein, Team-, Organisationsfähigkeit-, Kritikfähigkeit usw. üben.

Hauswirtschaft ist ein in sich vernetztes Lernfeld, in dem Inhalte handlungsorientiert und lebensnah vermittelt werden. Das praktische Arbeiten mit Lebensmitteln und andern Materialien trainiert handwerkliche Fertigkeiten und fördert die breitgefächerte Sinneswahrnehmung.

Die Lernkultur im Hauswirtschaftsunterricht ermöglicht, Sach-, Sozial- und Selbstkompetenz gleichwertig miteinander zu verbinden und handlungsorientiert zu fördern.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Richtziele für beide Lernbereiche

Arbeitsprozesse und Produkte besprechen und beurteilen

Für das Beurteilen von Arbeitsprozessen und Ergebnissen werden Kriterien entwickelt. Im Betrachten des eigenen Arbeitsprozesses und durch das Gegenüberstellen wird den Lernenden das Denken und Handeln bewusst.

Ökologische und ökonomische Aspekte berücksichtigen

Umwelt, Gesundheit, Rohstoffquellen zu erhalten und humane Arbeitsbedingungen zu fördern sind Grundanliegen verantwortungsbewusster Lebensgestaltung. Durch das Auswählen, Beschaffen, Verarbeiten, Verwenden, Entsorgen von Materialien und Produkten unterschiedlichster Art können Zusammenhänge der Umweltbelastung und –entlastung unmittelbar erlebt werden. Die Lernenden kennen die Einflussmöglichkeiten auf das ökologische Gleichgewicht und handeln durch bewusstes Konsumverhalten verantwortungsvoll.

Richtziele für das Technische Gestalten

Wahrnehmungsfähigkeit fördern

Die Lernenden nehmen die Eigenheiten von Material, Funktion, Form, Farbe wahr und kennen deren Zusammenhänge. Sie setzen sich mit den vielfältigen Erscheinungsformen in Natur und Technik auseinander.

Eigene Ideen finden

Der Weg von der gegebenen Situation (Problem) über die Idee bis zum Ergebnis ist immer ein Prozess, der mehrere praktische und gedankliche Schritte beinhaltet. Das selbständige, erfolgreiche Bewältigen eines Vorhabens wird durch bewusstes Planen und sinnvolles Ordnen der Arbeitsschritte gesichert.

Funktionale Probleme erkennen und lösen

Durch das eigene Tun erfahren die Lernenden, dass Funktion und Zweckbestimmung, Material und Konstruktion voneinander abhängig sind. Im Erkennen und Nachvollziehen dieses Wirkungszusammenhangs entwickelt sich das funktionale Denken.

Gestaltungselemente kennen und einsetzen

Die Lernenden geben einer Idee materielle Gestalt, sie entwickeln, entwerfen, formen und stellen her. Im Technischen Gestalten spielen Form, Farbe, Funktion, Material und Verfahren zusammen.

Material und Verfahren anwenden

Die Werkzeug- und Verfahrenkenntnisse helfen, einen Herstellungsprozess sachgerecht auszuführen. Durch die zunehmende Genauigkeit beim Arbeiten erhöht sich die Funktionstüchtigkeit eines Objektes.

Richtziele für die Hauswirtschaft – Alltagsgestaltung

Gesellschaft

Die Lernenden setzen sich mit Zeitströmungen im Zusammenleben, im Rollenverständnis, in Genderfragen und im Arbeitsverhalten auseinander.

Gesundheit

Die Lernenden werden sich der verschiedenen Einflüsse auf das psychische und physische Wohlbefinden bewusst. Möglichkeiten zur Gesundheitsförderung und Prävention kennen und in die Alltagsgestaltung miteinbeziehen, um so die Lebensqualität positiv zu beeinflussen.

Handwerk

Durch handlungsorientiertes Lösen von Aufgaben und Bewältigen von Arbeiten alle Sinne wahrnehmen und bewusst anwenden, d.h. verschiedene Basisfunktionen in hohem Mass aktivieren und fördern.

Im Umgang mit Nahrungsmitteln, Materialien und Geräten praktische Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln bzw. weiterentwickeln.

Kultur

Die Lernenden sind sich unterschiedlicher kultureller Prägungen bewusst. Sie setzen sich mit Wohn-, Bekleidungs- und Esskulturen auseinander, vergleichen diese, überdenken sie und entwickeln eine eigene Identität. Dabei werden auch interkulturelle Aspekte einbezogen.

Wirtschaft

Die Lernenden erkennen Wechselwirkungen zwischen persönlichem Handeln und wirtschaftlichen Kreisläufen. Sie kennen Möglichkeiten, verantwortungsbewusste und ökonomisch sinnvolle Konsumentenscheide zu fällen.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Allgemeine Leistungsziele für den praktischen Unterricht

Persönliche Erfahrungen, der Einbezug von Vorkenntnissen und die Orientierung an den Lebenswelten der Jugendlichen eignen sich als Ausgangspunkt für den Unterricht. Die eigene Betroffenheit wirkt motivierend und regt zum Denken an. Die Umsetzung und Nutzbarkeit für den Lebensalltag und Beruf wird deutlich. Dazu gehört die Mitbestimmung der Jugendlichen bei der Wahl von Inhalten, Fragestellungen, methodischen Vorgehensweisen. Gleichzeitig wird Verantwortungsübernahme ermöglicht und damit die Hinführung zur Selbständigkeit unterstützt.

Je nach Themenbereich geht es im Einzelnen um folgende Leistungsziele:

Lernende

- planen individuell, realisieren und evaluieren Projekte
- gehen mit Offenheit, Ernsthaftigkeit und Ausdauer an eine Aufgabe heran
- verschaffen sich Einblicke in Produktionsprozesse und komplexe Alltagssituationen
- machen sich mit verschiedenen Technologien und Arbeitsmethoden vertraut
- arbeiten situations- und fachgerecht mit Werkzeugen, Geräten Maschinen und Materialien
- gehen mit Rohstoffen und Materialien ökologisch und ökonomisch um
- verstehen Produktedeklarationen und nutzen diese beim Einkauf und bei der Verarbeitung
- vergleichen Rohstoff- und Energieverbrauch von Konsumgütern und fällen ökologische Konsumententscheidungen
- kennen und wenden verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten an

Leistungsziele und Themenbereiche: Technisches Gestalten (Beispiele)

Bauen

- statische Experimente z.B. Brücken, Türme, auskragende Arme etc.
- Überdachungen und Konstruktionen z.B. Pausenkiosk, Sonnen- und Regenschutz etc.
- Sportgeräte z. B. Skateboard-Rampe
- Möbelbau z.B. Sitzmöglichkeiten, Gestelle, Garderoben, Sideboard etc.

Wohnen

- Keramik z. B. Schalen, Vasen etc.
- Wohnaccessoires z.B. Kissen, Raumteiler, Textilien
- Kleinmöbelbau z.B. CD-Gestell, Zeitschriften- und Postkartenhalter
- Leuchten und Lampen z.B. Arbeitstischleuchte, Stimmungsleuchte etc.

Kleiden

- Kleidung z.B. Regenschutz, Sportbekleidung, Alltags- und Arbeitskleider
- Accessoires z.B. Gürtel, Taschen, Hüte etc.
- Schuhe z.B. Finken, FlipFlops, Party-Hits etc.
- Schmuck z.B. Ketten, Ringe, Haarspangen etc.

Bewegen / Steuern

- Antriebe für Fahrzeuge bauen z.B. solarbetrieben, ferngesteuert, mechanisch, pneumatisch
- Automaten z.B. Spielautomaten, Stückspender
- Geräte zur Energieerzeugung z.B. Windräder, Solaranlagen
- Elektromagnetische Geräte bauen z.B. Elektromotor, Alarmanlage
- Flugobjekte z.B. Gleiter, Drachen, Solarballon
- Sommersportgeräte: z.B. Boote, Flosse, Schwimmhilfen etc.
- Wintersportgeräte z.B. Schlitten, Snowboards, Schneeschuhe

Leistungsziele und Themenbereiche: Hauswirtschaft – Alltagsgestaltung (Beispiele)

Gesellschaft

- Sich mit unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens und den Auswirkungen auf den Alltag auseinandersetzen
- Umgangsformen (z.B. Esssitten) reflektieren

Gesundheit

- Grundsätze der Nahrungspyramide kennen und diese für sich umsetzen
- Freizeit nach den Grundsätzen der Bewegungspyramide gestalten
- Ein gutes Zeit- und Stressmanagement und Zeit für Hobbys und soziale Kontakte haben
- Einflüsse auf die physische und psychische Gesundheit kennen und für das eigene Wohlbefinden nutzbar machen

Handwerk

- Nach schriftlichen Anleitungen und Rezepten selbständig arbeiten
- Mit Nahrungsmitteln und Geräten wertschätzend umgehen
- Schonende Zubereitungsmöglichkeiten kennen und diese praktisch umsetzen
- Wichtige Merkmale der Arbeits- und persönlichen Hygiene in der Arbeit umsetzen
- Dekorationsideen entwickeln und ausführen
- Gerichte auf vielfältige Art und Weise präsentieren

Kultur

- Prägungen und Gewohnheiten der eigenen Ess-, Wohn- und Bekleidungskultur kennen und mit anderen Kulturen vergleichen
- Einflüsse auf Ess-, Bekleidungs- und Wohnkultur erkennen und werten

Ökologie

- Produktionsarten von Nahrungsmitteln kennen und werten
- Produkte nach ökologischen Kriterien beurteilen und die Erkenntnisse in die eigenen Kaufentscheide miteinbeziehen
- Auswirkungen des Konsumverhaltens auf das ökologische Gleichgewicht ableiten
- Sich beim Einkaufen und Entsorgen ökologisch verhalten

Wirtschaft

- Budget erstellen, welches den eigenen Bedürfnissen gerecht wird
- die eigenen Konsumgewohnheiten in einen globalen Zusammenhang stellen

2.16 Projekte

A Allgemeine Bildungsziele

Im Projektunterricht steht die gemeinsame Bearbeitung von Themen und Problemen im Zentrum. Dadurch sollen die Lernenden motiviert werden, Kooperation und Kreativität für die gemeinsame Bearbeitung der Thematik zu entwickeln.

Die Themen stammen aus einem gesellschaftlich relevanten Praxisfeld und liegen im Interessenhorizont der Jugendlichen. Dadurch eröffnen sich den Lernenden Erfahrungsfelder mit hohem Lebens- und Berufsweltenbezug.

Das projektbezogene, interaktive Zusammenarbeiten verknüpft mit Selbstorganisation und Selbstverantwortung leistet einen wichtigen Beitrag zum Aufbau und zur Vertiefung der Handlungskompetenzen der Jugendlichen (siehe Kapitel 1.3).

Der Projektunterricht fördert durch den Einbezug vieler Sinne und Lernebenen die Nachhaltigkeit von Kompetenzen im emotionalen, sozialen, handlungsorientierten und realitätsnahen Lernen.

Im projektorientierten Unterricht wird fächerübergreifend gearbeitet. Dieser Unterricht öffnet damit den Blick für Zusammenhänge und fördert auch Transferkompetenzen.

Bewusstes selbstorganisiertes und eigenverantwortliches Lernen ist nachhaltiges Lernen. Jeder Mensch konstruiert seine Welt selbst. Er bestimmt, was und wie er lernt. Wie wirksam ein Mensch lernt, hängt von der Verarbeitungstiefe ab. Der Projektunterricht unterstützt diese Art von Lernen.

B Richtziele (Kenntnisse, Fertigkeiten, Fähigkeiten, Haltungen)

Lernende nehmen sich ein Betätigungsfeld vor, entwickeln es und führen die Aktivitäten zu einem sinnvollen Ende. Es entsteht dabei ein Ergebnis bzw. Produkt.

Sie lernen bei der Planung und Verwirklichung eines Projektes Strukturmerkmale bzw. Verfahrensregeln in den Arbeitsfeldern Projektskizze, Projektplan, Projektdurchführung und Projektabschluss.

Im Zusammenarbeiten und Konzentrieren auf die gemeinsame Sache und im konkreten Handeln erleben Lernende ihre Einflussnahme bzw. die Auseinandersetzung mit verschiedenen Gesichtspunkten.

Sie erfahren ihre Fähigkeit, in Gruppen weitgehend selbständig wirksam zusammenarbeiten zu können.

Sie lernen organisatorische Fertigkeiten: Informationsaustausch, Reflexion über die Zeitlimits, Anregungen für die nächste Phase, Metakommunikation über erfahrene Abläufe, Arbeitsteilung, usw.

C Leistungsziele und Themenbereiche

Allgemeine Leistungsziele: Sozial- und Selbstkompetenz, Sachkompetenz

Teamfähigkeit aufbauen (Kooperation und Kommunikation)

Kritikfähigkeit stärken

Gruppendynamiken erkennen und gestalten

Mit Schwierigkeiten und Widerständen umgehen

Selbstdisziplin und Durchhaltevermögen trainieren

Selbstverantwortung übernehmen

Die eigene Arbeitshaltung reflektieren und allenfalls korrigieren

Selbständig werden im Problemumgang

Eigeninitiative und Kreativität aktivieren

Entscheide fällen

Wünsche für eigene Tätigkeiten und eigene Kompetenzen ins Projekt einbringen

Im Selbstkonzept Selbstbewusstsein und Selbstzufriedenheit aufbauen und festigen

Sachkompetenz:

Probleme sachgerecht lösen

Vorstellungen über ein mögliches Ergebnis entwickeln

Vernetzt denken, Zusammenhänge handelnd erfahren

Realitätsbezogen handeln

Rahmenbedingungen klären

Vereinbarte Zielsetzungen überprüfen

Projektverlauf und – ergebnis protokollieren

Informationen beschaffen und bearbeiten

Formen des Projektunterrichtes

Element	Vollversion	1. Reduktion	2. Reduktion
	Projektunterricht	Projektorientierter Unterricht	Fachbezogenes Unterrichtsprojekt
Thema	Offene Ausgangslage Die Themenwahl ist ein interaktiver Prozess	Lehrende und Lernende legen gemeinsam das Thema fest	Lernende wählen aus Themenvorschlägen aus
Material	Lernende beschaffen Material	Lehrende und Lernende beschaffen Material.	Lernende wählen aus vorgegebenem Material aus
Ziele	Lernende formulieren Ziele	Lehrende und Lernende formulieren Ziele gemeinsam	Lernende wählen aus einem Zielkatalog aus
Methode	Freie Wahl des Lernweges	Auswahl aus einem Angebot	Lernwegempfehlung durch die Lehrperson
Gruppe	Freie Gruppenwahl	Homogene Gruppen werden gebildet	Lehrende stellen die Gruppen zusammen
Fächer / Lernbereich	Mit wenig Fächerverbindung	Bezug zu verschiedenen Fächern	Ein Fach, Ausblicke
Beurteilung	Selbstkritik des Verlaufes und Ergebnisses	Lehrende und Lernende kritisieren gemeinsam	Bewertung durch die Lehrenden wird diskutiert

Produkt	Modell, Aufführung, usw.	Ausstellung, usw.	Protokoll, usw.
Lernende	Selbst bestimmend	Mitbestimmend, teilweise selbständig aktiv	Mitbestimmend, aktive und passive Arbeitsphasen
Lehrende	Organisator, Moderator, Berater, Aufsicht	Zurückhaltend, koordinierend	Strukturierend, verbindliche Empfehlungen

(nach Ludwig, *Projektorientierter Unterricht in der Schule 34 (1996), S. 5 ff.*)

Dauer der Projekte

Kleinprojekte dauern zwei bis sechs Stunden und eignen sich für begrenzte Vorhaben, mit denen ein Lehrgang kurzfristig unterbrochen wird. Mittel- und Grossprojekte dauern ein bis zwei Tage bis eine Woche und mehr. In einer Projektwoche kann sich die Projektmethode am umfassendsten als ein in sich stimmiges Ganzes entfalten. Durch die gewonnene Methodenkohärenz wird der Sinn der einzelnen Phasen für Lernende nachvollziehbar, was den gesamten Lernprozess intensiviert und die Erfahrungstiefe ausweitet.

Inhalte der Projekte

Im Projektunterricht fällt der traditionelle Bildungskanon weg, das für die Realisierung des Projektes relevante Wissen steht im Vordergrund. Orientierungswissen und Fertigkeiten aus verschiedenen Lernbereichen/Fachgebieten sind aber nach wie vor wichtig.

Arbeitsort

Gearbeitet wird an den für das Projekt relevanten Örtlichkeiten (inner- oder ausserhalb der Schule).

Beispiele

- Arbeitswoche ausserhalb des Schulortes (Schulverlegung)

Kooperation, Integration, Belastbarkeit, Regelverhalten, Selbständigkeit, Orientierungstechniken, interkulturelle Werte, Formung eines lernfreundlichen Klassenklimas ...

Deutsch schriftliche Verarbeitung, Facharbeit, Referate, Interviews, ...

Gesellschaft Kultur, Tourismus und Berglandwirtschaft, Architektur, Museen, Burgen, Kinder der Landstrasse, Landkreuze, Sitten, Brauchtum...

Natur Geologie, Pflanzenwelt, Wasserqualität, Kompassarbeit

Prakt. Unterricht Kochen, Hauswirtschaften, Einkauf, Sozialeinsatz für die Gemeinde

Sport Gebirgswanderung, OL, Turnier

Lernstrategien Zeitmanagement, Erforschungstechniken

Persönlichkeit Rücksichtnahme, Kommunikation, Umgang mit Kritiken, Werte finden, Freizeitgestaltung im Klassenkontext, biographisches Lernen

Berufswelt Berufsfelder im Ort, Dienstleistungsangebot

- Zeitung herstellen

Koordination, Planen und Arbeiten unter Zeitdruck, Wahrheit und Manipulation ...

Deutsch Reportagen, Stil, Rechtschreibung,

ICT Textverarbeitungsprogramme, Gestaltungsprogramme

Französisch Pressekonferenz auf Französisch

Englisch	Pressekonferenz auf Englisch
Lernstrategien	Arbeitsteilung, Teamarbeit,
Physik	Pressekonferenz: Neues Experiment
Persönlichkeit	Umgang mit Stress

- Theaterprojekt

Projektfertigkeiten, Koordination, Werbung, Metakommunikation, Eigenverantwortung, Auftreten, Führen einer Theaterbeiz, Ordnung halten...

Deutsch	Aussprache, Kommunikationsformen
Persönlichkeit	Einfühlungsvermögen, Charakter von Personen, Umgang mit Belastung, Resignation, Durchhaltewillen, Körperarbeit
Lernstrategien	Lerning by doing, Memoriertechnik, Partnerarbeit, individuelle Trainings, Arbeit mit Widerständen
Gesellschaft	Sponsorensuche, Finanzbudget und -abrechnung
Prakt. Unterricht	Kulissenbau, Dekor, Theaterbeiz, Preisgestaltung, Einkauf, Rezepte, Einrichten, Requisiten, Kostüme
Bildner. Gestalten	Flyer-Gestaltung der Einladung, Kulissengemälde
Musik	Band, Chor, Performance

- Gentechnik

Öffentlichkeitsarbeit, Kontaktnahme mit Schlüsselpersonen...

Deutsch	Plakattexte, Pro-Contra Debatte, Texte schaffen, Argumentationskatalog erstellen, referieren
Chemie	Besuch eines Gentechlors
Bildner. Gestalten	Ausstellung gestalten
Natur	Experimente
Gesellschaft	gesetzliche Grundlagen, Politik, Finanzbudget und -abrechnung
Lernstrategien	Arbeitsteilung
Prakt. Unterricht	Apéro mit Ortsprodukten
Persönlichkeit	ethische Fragen

- Begegnungstag mit Behinderten / Betagten

Erfahrungsaustausch, neue Lebenswelten kennen lernen, Sonnen- und Schattenseiten, Arbeit mit Schlüsselpersonen, Sponsorensuche...

Persönlichkeit	Umgang mit Behinderungen, Einfühlungsvermögen, Kommunikation,
Techn. Gestalten	Bazar
Prakt. Unterricht	Kuchen, Putzen
Deutsch / ICT	Einladung / Dokumentation / Präsentation
Gesellschaft	Sponsorensuche, Finanzbudget und -abrechnung
Sport	gemeinsame Aktivitäten
Biologie	Hintergrundwissen
Physik	Balancespiel
Bildner. Gestalten	gemeinsames Aquarellmalen / Plakate
Lernstrategien	Organisation des Anlasses / Information / Beschilderung

- Berufe auf einer Webseite darstellen

Berufswelt	Anforderungen / Ausbildungsweg / ...
Deutsch	Interviews
Bildner. Gestalten	Fotocollagen
ICT	Technologie, Gestaltungsprogramme
Lernstrategien	Interviewtechnik

- Wirtschaft konkret

Unternehmensbildung, einbringen von Eigenkapital, Geschäftsideen entwerfen, realisieren und auswerten

Deutsch	Protokollieren, Werbetexte
Gesellschaft	Rechtliche Fragen, wirtschaftliche Abläufe, Finanzplanung und -abrechnung
Lernstrategien	Zeitmanagement
Persönlichkeit	Kommunikation, Gruppenentscheidungsprozesse, Risikobereitschaft
Berufswelt	Unternehmer vor Ort kennen lernen

- Leporello (Fries mit Plakaten) Zeitgeschichte

Transfers früher - heute

Deutsch	freies Sprechen in Kleingruppen, Verarbeiten von teilweise an spruchsvollen Texten, Kurzfassungen erstellen, Referat
Lernstrategien	Beurteilung nach selbst bestimmten Kriterien
Prakt. Unterricht	Herstellung von Aufhängung des Fries
ICT	Internet-Recherchen
Gesellschaft	Kostenklärungen, Wirtschaftlichkeit
Bildner. Gestalten	Plakat- und Flyergestaltung
Lernstrategien	Zeitmanagement, Wichtiges von Unwichtigem unterscheiden, klare Vorgehensweise, Präsentationstechniken anwenden

- Weitere Beispiele
 - Infrastruktur einer Gemeinde (Power Point Präsentation, Filmprojekt)
 - Naturvernetzungsgürtel in der Gemeinde realisieren
 - Aufräumarbeit im Katastrophengebiet
 - Planung und Durchführung von Unterrichtsmodulen für Mitlernende aufgrund eigener ausserschulischer Kompetenzen
 - Recherchen von Unternehmen und Institutionen vor Ort
 - Rassismus; Begegnung mit Personen aus andern Kulturen
 - Verkehrssicherheit im Dorf
 - Umwelt: Luft, Lärm, Abfälle, Fauna, Flora, Landschaft, umweltbewusster Konsum
 - Tourismus
 - usw.